

Treffpunkte

Frankfurter Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie

1 / 2010

- **Rhythmus und psychische Gesundheit**
Wie Kommunikation gelingen kann
- **Partner für psychische Gesundheit**
Die Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes
- **Die Defizite sehen, die Ressourcen entdecken**
Das Meta-Quarck-Haus ist Teil des Reha-Zentrums Rödelheim
- **Ein beschützter und beschützender Ort**
Das Simon-Bender-Haus bietet auf Zeit ein Dach über dem Leben
- **Hilfe in schwieriger Lage**
Niedrigschwellige psychiatrische Versorgung drogenabhängiger Patienten
- **Salut für Heinrich Hoffmann**
Das Struwwelpeter-Museum hat vielfältige Angebote für Jung und Alt
- **»Ich werde, wie Ikarus zum Himmel gleiten«**
Gedichte von Noemi Thalheim
- **Fragebogen**
Sieben Fragen an Hélène Bister

Sektor West

Angebote der Gemeindepsychiatrie in den westlichen Stadtteilen von Frankfurt am Main



**Bürgerhilfe
Sozialpsychiatrie
Frankfurt am Main e.V.**

HERAUSGEGEBEN VON DER BÜRGERHILFE SOZIALPSYCHIATRIE FRANKFURT AM MAIN E. V.

Die Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V.

hat sich zur Aufgabe gemacht, die Situation psychisch kranker Menschen in Frankfurt am Main zu verbessern. Hierzu hat der Verein im Laufe der Jahre viele Projekte initiiert, deren vorrangiges Ziel die Verbesserung der außerklinischen Versorgung ist.

Angebote der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V. sind beispielsweise das Betreute Wohnen, die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle Süd, eine Tagesstätte und der offene Treffpunkt Süd. Die Einrichtungen bieten psychisch kranken Menschen Unterkunft und Beratung sowie die Möglichkeit, ihren Tag zu strukturieren und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Der Psychosoziale Krisendienst sichert außerhalb der allgemeinen Dienstzeiten der Beratungsstellen und sonstigen Diensten in Notlagen psychosoziale und ärztliche Hilfe. Er wendet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen, die an einer akuten ernsthaften Störung ihrer seelischen Gesundheit leiden, sowie deren Angehörige, Freunde, Bekannte und Nachbarn.

Die von der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V. herausgegebene Frankfurter Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie »Treffpunkte« dient der Vermittlung von Fachinformationen und der Unterrichtung der Öffentlichkeit über die Situation psychisch kranker Menschen. Die Zeitschrift soll helfen, Vorurteile gegenüber diesem Personenkreis abzubauen.

Der Vorstand der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V. setzt sich zusammen aus Stephan von Nessen (1. Vorsitzender), Kirstin von Witzleben-Stromeyer (2. Vorsitzende), Regina Stappelton (Schatzmeisterin), Gabriele Schlembach (Schriftführerin) sowie den Beisitzern Wolfgang Schrank und Bernhard Moch. Geschäftsführer der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V. ist Gerhard Seitz-Cychy.

Die Arbeit des Vereins wird finanziert durch Leistungsentgelte für die erbrachten Einzelangebote, durch Zuschüsse der Stadt Frankfurt am Main und des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen sowie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

www.bsf-frankfurt.de

IMPRESSUM

Treffpunkte
Frankfurter Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie

KONZEPT

Die Zeitschrift ist ein Forum für alle Beteiligten in der ambulanten, teilstationären und stationären Psychiatrie sowie in der Sozialpsychiatrie. Die Zeitschrift berichtet über allgemeine Entwicklungen; das besondere Gewicht liegt auf regionalen Aspekten der Rhein-Main-Region.

GRÜNDER

Christof Streidl (1939-1992)

HERAUSGEBER

Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V.
Holbeinstraße 25-27, 60596 Frankfurt am Main
Telefon 069 96201869, Fax 069 627705
gst@bsf-frankfurt.de
www.bsf-frankfurt.de

REDAKTIONSTEAM

Henning Böke, Parvaneh Ghorishi, Christel Gilcher, Oliver Glaubrecht, Stephan von Nessen, Gerhard Pfannendörfer, Nadine Röder, Stefan Thalheim

CHEFREDAKTION

Gerhard Pfannendörfer, Eichwaldstraße 45
60385 Frankfurt am Main
Telefon 069 447401
Gerhard.Pfannendoerfer@t-online.de
www.gerhard-pfannendoerfer.de

DRUCK UND VERTRIEB

Reha-Werkstatt Rödelheim, Biedenkopfer Weg 40a
60489 Frankfurt am Main
Telefon 069 907498-0, Fax 069 90749825
rwr@frankfurter-verein.de
www.frankfurter-verein.de/
frankfurter-verein/rwr/rwr.html

LAYOUT, SATZ UND GESTALTUNG

Bettina Hackenspiel
bettin@hackenspiel.de

TITELSEITE

Das Mitschwingen mit anderen Menschen prägt die menschlichen Beziehungen, wie Annemarie Jost in ihrem Beitrag über die Bedeutung von Rhythmus, Abstimmung und psychische Gesundheit in diesem Heft schreibt (ab Seite 3). Foto: Gerhard Pfannendörfer

ERSCHEINUNGSWEISE

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

AUFLAGE

1.700 Exemplare

EINZELPREIS

Die Zeitschrift kostet 5,- Euro einschließlich Versandpauschale.

ABONNEMENT

Das Jahresabonnement kostet 12,- Euro, zzgl. 5,- Euro Versandpauschale jährlich. Das Abonnement kann bis zum 31. Dezember jedes Jahres gekündigt werden. Bestellungen bitte an den Herausgeber.

FÖRDERABONNEMENT

Mit einem Förderabonnement ab 20,- Euro jährlich kann die Zeitschrift unterstützt werden.

ANZEIGEN

Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V.
Holbeinstraße 25-27, 60596 Frankfurt am Main
Telefon 069 96201869, Fax 069 627705
E-Mail gst@bsf-frankfurt.de
www.bsf-frankfurt.de



**Bürgerhilfe
Sozialpsychiatrie
Frankfurt am Main e.V.**

» Auch der Großstädter wohnt nie in einer großen Stadt, sondern in irgendeinem Dörfchen innerhalb von New York, London, Paris, Berlin. «

Ludwig Marcuse, deutscher Schriftsteller (1894—1971)

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

es war vor 25 Jahren eine kluge Entscheidung der Verantwortlichen, das Stadtgebiet von Frankfurt am Main bei der Versorgung psychisch kranker Menschen in vier halbwegs überschaubare Sektoren aufzuteilen. Für und mit den Betroffenen und ihren Angehörigen konnten so stadtteilnahe Angebote vom Betreuten Wohnen bis zu Tagesstätten aufgebaut und betrieben werden.

Nach dem Sektor Süd (»Treffpunkte« 1/2009) stellen wir in diesem Heft einige Angebote im Sektor West vor. Für die bevölkerungsreichen Stadtteile Westend, Bockenheim, Rödelheim, Griesheim, Höchst, Zeilsheim, Sindlingen, Unterliederbach, Sossenheim und Nied ist die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Städtischen Kliniken Frankfurt am Main-Höchst zuständig sowie für die komplementären Angebote der Gemeindepsychiatrie der Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e. V. Zusätzlich gibt es für alle vier Sektoren den Bamberger Hof, das Internationale Familienzentrum und den Verein Perspektiven e. V.

Die dezentrale Organisation der Hilfen bringt es mit sich, dass für Menschen mit einer psychischen Erkrankung, ihren Angehörigen und auch für Experten die Lage »eigentlich« klar«, praktisch aber gelegentlich verwirrend ist, wie auch in den Antworten von Hélène Bister von der Frankfurter Institutsambulanz der Klinik Hohe Mark in diesem Heft (Seite 32) deutlich wird: Einerseits sei durch die Sektorenaufteilung die Versorgung im Gesundheitssystem recht übersichtlich; andererseits müsse man sich länger damit beschäftigen, um dies zu durchschauen. Vielleicht, so ihre Anregung, könnte ein »Handbuch für Anfänger« eine Abhilfe schaffen. Bis es dieses Buch gibt, wollen wir mit den »Treffpunkten« für etwas klare Sicht sorgen.

Gerhard Pfannendörfer
Redaktion »Treffpunkte«

Inhalt

Editorial

- 1 Von Gerhard Pfannendörfer

Magazin

- 3 **Rhythmus, Abstimmung und psychische Gesundheit**
Wie Kommunikation gelingen kann
Von Annemarie Jost

Thema

- 6 **Partner für psychische Gesundheit**
Die Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Sektor West
Von Christine Kaiser, Sylke Dobat und Auguste Simmer

- 8 **Die Defizite sehen, die Ressourcen entdecken**
Das Meta-Quarck-Haus ist Teil des Reha-Zentrums Rödelheim im Sektor West
Von Hartmut Molling

- 16 **Ein beschützter und beschützender Ort**
Das Simon-Bender-Haus bietet auf Zeit ein Dach über dem Leben
Von Anja Weil

- 18 **Hilfe in schwieriger Lage**
Niedrigschwellige psychiatrische Versorgung drogenabhängiger Patienten im Frankfurter Westen
Von Doris Krusche und Henrike Paternoga

- 20 **Salut für Heinrich Hoffmann**
Das Struwwelpeter-Museum hat vielfältige Angebote für Jung und Alt
Von Beate Zekorn-von Bebenburg

Forum

- 24 **»Ich werde, wie Ikarus zum Himmel gleiten«**
Gedichte von Noemi Thalheim

Informationen

- 26 **Themenhefte, Notizen, Film, Literatur, Zitat, Termine**

Fragebogen

- 32 **Sieben Fragen an**
Hélène Bister

Rhythmus, Abstimmung und psychische Gesundheit

Wie Kommunikation gelingen kann

VON ANNEMARIE JOST



Geschwindigkeit ist allerorten gefordert. Trotzdem gibt es schnelle und langsame Menschen. Treffen diese aufeinander, kann es leicht zu Konflikten kommen. Eine neue Untersuchung geht der Frage nach, wie zwischenmenschliche Abstimmungsprozesse auch dann gelingen können, wenn Menschen – beispielsweise aufgrund krankheitsbedingter Unterschiede – in verschiedenen Zeitstrukturen leben.

Wir haben zahlreiche innere Rhythmen: den Schlaf-Wach-Rhythmus, Hunger und Sättigungsgefühle, hormonelle Zyklen, Schwankungen der Körpertemperatur, Atemzüge, Pulschläge... um nur einige zu nennen. Unsere inneren Rhythmen entfalten eine genetisch bestimmte Eigendynamik und stimmen sich andererseits immer wieder neu mit anderen inneren und äußeren Rhythmen ab. So gleichen wir unseren Schlaf-Wach-Rhythmus mit dem Tageslicht ab. In einer dunklen Höhle würde sich der Schlafrhythmus individuell ganz unterschiedlich einpendeln. Viele Menschen hätten ohne Außeninflüsse einen Tagesrhythmus, der 24 Stunden übersteigt; sie sind im normalen Leben eher Langschläfer (Eulen), Menschen mit kürzerem Rhythmus Frühaufsteher (Lerchen).

Ich möchte an dieser Stelle jedoch weniger über die körperlichen Rhythmen schreiben, sondern mich mehr auf psychische Aspekte konzentrieren, wobei beides oft eng miteinander verwoben ist. Psychische Rhythmen werden entscheidend durch die Kommunikation mit anderen Menschen beeinflusst.

Das Mitschwingen mit anderen Menschen prägt normalerweise – wie Daniel Stern (2007) eindrucksvoll darstellt – die menschlichen Beziehungen von Geburt an. Hierbei gibt es einen engen Zusammenhang zwischen dem empathischen Mitschwingen und einer gelingenden zeitlichen Abstimmung. Mitfühlen und der Respekt vor den Rhythmen des anderen gehören zusammen. Die frühen Abstimmungserfahrungen

mit unseren Hauptbezugspersonen beeinflussen uns wohl lebenslang.

Die Rhythmen des Lebens

Nach dem Verlassen des Mutterleibs müssen die Rhythmen des Neugeborenen neu synchronisiert und überformt werden. Dabei wirkt die Mutter – oder die Hauptbezugsperson – in vielfältiger Weise bewusst und unbewusst als Koordinatorin der kindlichen Rhythmen. Die Mutter stillt das Kind und hilft ihm, nach Aktivitätsphasen wieder zur Ruhe zu kommen und in den Schlaf zu finden. So stellt sich in der Regel bei einem Baby in den ersten Monaten ein recht ausgeprägter Tagesrhythmus ein, der sowohl von den kindlichen Eigenrhythmen als auch von den Bedürfnissen der Eltern und den



kulturellen Gewohnheiten geprägt ist. Erst nach und nach kann das Baby seine Erfahrungen physiologischer Zustände und die dazugehörigen Gefühle als Einheit erleben und die von der Mutter beeinflusste Regulation mehr und mehr übernehmen (Köhler 2007).

Feinfühligere Eltern reagieren prompt, freundlich und angemessen auf die kindlichen Signale. Diese frühen Abstimmungen haben einen ganz besonderen zeitlichen Verlauf, welche sich in Videoaufnahmen der Eltern-Kind-Beziehung recht gut verfolgen lässt. Reagieren die Eltern beispielsweise zu spät auf die Botschaf-

Kindes nach: Sie werden lauter, wenn das Kind sich energischer bewegt, klatschen zu den Bewegungen des Kindes oder sie spiegeln ihre Kinder mit eigenen Gesten. Die vom Säugling erfahrenen zeitlichen Abstimmungen sind wesentliche Schritte auf dem Weg zur Sprachentwicklung. Auch fördert die Synchronisation mit den Bezugspersonen die Fähigkeit des Kindes, die eigenen Bewegungen und eigenen Laut-Äußerungen miteinander abzugleichen. Dies ist nicht selbstverständlich. Kinder lernen durch begleitendes, gut abgestimmtes Sprechen der Eltern, dass ihre Bewegungen und Äußerungen sinnvoll sind.

„Menschen mit Macht verfügen oft über die Zeit der anderen, drängen oder unterbrechen sie.“

ten des Kindes, dann kann der Säugling den Zusammenhang nicht mehr herstellen.

Auch bei der gemeinsamen Welterkundung stimmen sich Mütter intuitiv zeitlich mit ihren Säuglingen ab. Die Mütter begleiten die Bewegungen des Kindes mit Botschaften und ahmen hierbei die Rhythmen des

Hier liegen natürlich auch enorme Manipulationsmöglichkeiten: Mütter greifen nicht alle Handlungen und Gefühle des Kindes in gleicher Weise auf. Sie können auf diese Weise – oft ungewollt – sehr subtil über gelingende und ausbleibende Abstimmungen das kindliche Erleben noch vor der sprachlichen Entwicklung einschneidend modifizieren.

Wenn die Eltern-Kind-Beziehung gelingt

Bei gelingender Eltern-Kind-Beziehung erleben Säuglinge, dass sie bei der Regulation ihrer Schlaf-Wach-Rhythmen und bei ihren Hunger-Sättigungsrhythmen so unterstützt werden, dass sie mit ihren Eigenrhythmen harmonisch in die soziale Welt hineinwachsen können. Ihnen werden weder starre Fremdrhythmen übergestülpt, noch bleiben sie beziehungslos ihren Eigenrhythmen überlassen. Sie erleben, dass ihre Äußerungen prompt und angemessen beantwortet werden und dass ihre Gefühle und die Intensitätsschwankungen ihrer Äußerungen wahrgenommen und gespiegelt werden. Hierbei spielt die elterliche Fähigkeit, sich auf die kindlichen Rhythmen einzustimmen, eine ganz wesentliche Rolle.

Psychische Gesundheit wird gefördert, wenn Kinder von Anfang auf ihre Äußerungen und Initiativen abgestimmte Antworten erfahren. So lernen sie schon lange vor der Entwicklung einer differenzierten Sprache, dass sie auf dieser Welt nicht alleine sind und dass sie anderen Menschen vertrauen können. Durch dieses aus gelingenden, wohlwollenden Abstimmungen entstehende Urvertrauen entwickelt sich ein elementares Selbstvertrauen, das Gefühl, das Zentrum der eigenen

Initiativen und Wahrnehmungen zu sein, und eine positive Beziehung zu den Rhythmen des eigenen Körpers. Hunger wird als Hunger wahrgenommen, Langeweile wird nicht mit Hunger verwechselt, und dem Sättigungsgefühl kann Vertrauen geschenkt werden. Müdigkeit wird nicht durch Stimulanzien übertüncht und der eigene Schlaf-Wach-Rhythmus wird Ernst genommen.

Die Kinder lernen sehr früh, ihre Äußerungen harmonisch mit den Menschen ihrer Umgebung abzugleichen und sich mit ihren Eigenrhythmen in größere soziale Zusammenhänge einzufinden, sie werden nicht ständig unterbrochen und sie lernen, auch andere nicht ungebührlich zu unterbrechen. Beim Spracherwerb greifen Äußerungen und Antworten harmonisch ineinander. Beim gemeinsamen Singen oder Musizieren synchronisieren sich die Menschen auf eine ganz besondere Art und Weise.

Mit Hilfe von Videoaufnahmen können Therapeuten Eltern dabei unterstützen, sich besser mit ihren Kindern abzustimmen. Insbesondere durch eine Depression kann diese elterliche Fähigkeit vorübergehend beeinträchtigt sein. Hier ist es wichtig, dass sich betroffene Mütter oder Väter rechtzeitig praktische und therapeutische Unterstützung suchen, damit ihre Säuglinge und Kleinkinder vertrauensvoll in die Welt hineinwachsen können.

Gelingende zeitliche Abstimmung zwischen verschiedenen Menschen hat zahlreiche Aspekte, dies habe ich in meinem jüngsten Buch ausführlich analysiert (Jost 2009):

- Wichtig für die zeitliche Abstimmung ist die Beantwortung der Signale des anderen. Wenn Menschen sich gegenseitig beantworten, wechseln sie sich in ihren Initiativen ab. Keiner überhäuft den anderen mit den eigenen Initiativen.
- Aufmerksame Menschen nehmen den Beginn und das Ende der Handlungen des anderen wahr und unterbrechen nicht ungebührlich. Andererseits machen sie aber auch Pausen, damit der andere initiativ werden kann. Sie reden nicht ohne Punkt und Komma immer weiter.
- Besonders wichtig erscheint mir, wer die gemeinsame Zeit kontrolliert oder gar dominiert. Menschen, die gewohnt sind, Macht zu haben, verfügen oft über die Zeit der anderen und drängen sie, unterbrechen oder lassen auf sich warten.

Bei der zeitlichen Abstimmung spielt es eine wichtige Rolle, dass man nicht zu sehr von bedeutsamen Vorhaben oder bestimmten Themen vereinnahmt ist und sich überhaupt freimacht für die Begegnung mit dem anderen. Das Einstimmen auf die Rhythmen des anderen kann durch aufdringliche Medien (z. B. den Fernseher) beeinträchtigt werden. Wenn beide sich auf die Medien konzentrieren, kommt der intuitive Abgleich miteinander zu kurz. Das Entwickeln gemeinsamer Rhythmen erfordert Zeit, Übung und Wertschätzung des anderen. Es geschieht in der direkten Kommunikation und auf besondere Art und Weise auch beim gemeinsamen Musizieren. Die Bedeutung dieser aus abgestimmter Kommunikation entstehenden Lernerfahrungen für das gemeinsame Wohlbefinden könnte meiner Auffassung nach noch stärker in den Blick genommen werden. Dann ginge es beim gemeinsamen Tun weniger um das Was als vielmehr um das Wie: Wir würden mehr davon sprechen, wie wir miteinander umgegangen sind, als was wir gemeinsam getan hätten.



Jost, A.: Rhythmen der Kommunikation. Wie zwischenmenschliche Abstimmung gelingt. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009.

Köhler, L.: Das Selbst im Säuglings- und Kleinkindalter. In: Hartmann, H.-P., Milch, W., Kutter, P. & Paal, J.: Das Selbst im Lebenszyklus. Psychosozial-Verlag, Gießen 2007. S. 31-54.

Stern, D.: Die Lebenserfahrung des Säuglings. 9. erweiterte Auflage. Klett-Cotta, Stuttgart 2007.



ANNEMARIE JOST

Prof. Dr. Annemarie Jost ist Hochschullehrerin für Sozialpsychiatrie an der Hochschule Lausitz und forscht seit über zehn Jahren über Zeiterleben und zeitliche Abstimmung.
ajost@hs-lausitz.de

Partner für psychische Gesundheit

Die Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Sektor West

VON CHRISTIANE KAISER, SYLKE DOBAT UND AUGUSTE SIMMER

Der Sozialpsychiatrische Dienst der Stadt Frankfurt am Main bietet Beratung und Hilfe bei Fragen der psychischen Gesundheit. Wenden können sich an ihn Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Störung selbst sowie deren Angehörige, Freunde und Nachbarn, ebenso Fachkräfte anderer sozialer Dienste, die sich Rat zu Fragen psychischer Krankheit holen wollen.

Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi) ist seit 1. Januar 2000 Teil der Abteilung Psychiatrie am Amt für Gesundheit in Frankfurt am Main. Er ist ein kommunaler Fachdienst, der auf der Grundlage eines Magistratsbeschlusses zur Umstrukturierung der kommunalen Psychiatrie in Frankfurt am Main, dem Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst (HGöGD) und des Sozialgesetzbuches SGB XII arbeitet. Die gemeindepsychiatrische Versorgung in Frankfurt am Main erfolgt in vier sogenannten Standardversorgungsgebieten, den Sektoren Nord, Süd, Ost und West.

Der Sozialpsychiatrische Dienst West ist für die Frankfurter Stadtteile Bockenheim, Höchst, Nied, Rödelheim, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach, Westend und Zeilsheim zuständig. Alle Personen, die einen Beratungs- oder Klärungsbedarf zu sozialpsychiatrischen Fragen für sich selbst oder andere, ihnen nahestehende Personen haben und in den genannten Stadtteilen leben, können sich durch das zuständige Sektorteam beraten lassen.

Das Sektorteam West ist ein biprofessionelles Team, das derzeit aus zwei Sozialarbeiterinnen und einer Psychiaterin besteht. Die besondere sozialpsychiatrische Arbeits- und Herangehensweise des Dienstes ergibt sich aus dieser Biprofessionalität, welche dem Umstand Rechnung trägt, dass viele – möglicherweise sogar die meisten – psychosozialen Problemlagen selten nur psychiatrische, psychotherapeutische oder rein sozialarbeiterische Fragestellungen berühren.

Zielgruppe der Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes West sind in erster Linie Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen oder psychischen Störungen, die individuelle Beratung, Klärung und gegebenenfalls Hilfe und Unterstützung benötigen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Personen mit krankheitsbedingt beeinträchtigtem Hilfesuchverhalten oder komplexem Hilfebedarf

sowie Personen aus ihrem sozialen Umfeld, wie beispielsweise Angehörige, gesetzliche Betreuer, Nachbarn, Freunde oder Arbeitskollegen; weiter um Personen, die aus professionellen Gründen mit Fragen der seelischen Gesundheit befasst sind. Die Leistungen und Arbeitsaufgaben des Sozialpsychiatrischen Dienstes und seine Zuständigkeit erfolgen ergänzend, kooperativ mit den in den Sektoren bereits seit Ende der 1980er Jahre ansässigen Psychosozialen Diensten der stadtnahen Trägervereine und folgen damit dem Subsidiaritätsprinzip. Unter Subsidiarität (aus dem Lateinischen »subsidium« für Hilfe, Reserve) versteht man die nachrangige Zuständigkeit von Staat, Gemeinden, Städten oder Kommunen gegenüber freien Anbietern, wie beispielsweise den freien Trägervereinen im gemeindepsychiatrischen Verbund.

Der Sozialpsychiatrische Dienst West arbeitet in enger Kooperation mit den Sozialrathäusern (Bockenheim, Dornbusch, Höchst), das bedeutet mit dem Jugend- und Sozialamt, mit den speziellen Fachdiensten, beispielsweise der Wirtschaftlichen Sozialhilfe, den Teams SGB VIII (Jugendhilfe) und den besonderen Diensten in den Sozialrathäusern. Darüber hinaus arbeitet der Sozialpsychiatrische Dienst West mit der ebenfalls die westlichen Stadtteile in Frankfurt am Main versorgenden Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Städtischen Kliniken Frankfurt am Main Höchst, dem für die außerklinische Pflichtversorgung psychisch kranker und seelisch behinderter Menschen zuständigen Verein (Frankfurter Verein für Soziale Heimstätten) sowie weiteren übersektoral in Frankfurt am Main arbeitenden Kliniken und Vereinen, beispielsweise der Klinik Bamberger Hof der VITOS Klinikgruppe, dem Internationalen Familienzentrum, dem Verein Perspektiven e. V., Feidt und Kollegen und anderen Anbietern des komplementären außerklinischen Bereichs zusammen. Die Aufgaben und Leistungskomplexe des Sozialpsychiatrischen Dienstes West umfassen im Wesentlichen:



- Beratung, Clearing, Hilfe und Vermittlung in psychischen Krisen- und Konfliktsituationen, bei Fragen zur Alltags- und Lebensgestaltung bei psychischer Erkrankung, bei beruflichen Schwierigkeiten sowie bei Fragen im Umgang mit Ämtern und Behörden aufgrund psychosozialer Störungen, bei medizinischen, insbesondere psychiatrisch-psychotherapeutischen Fragen, bei Fragen bezüglich therapeutischer Angebote im ambulanten, teil- und vollstationären Bereich, bei Fragen in Zusammenhang mit beruflicher und sozialer Eingliederung, bei Fragen zu ambulanten Hilfen für psychisch Kranke sowie auch für ihre Angehörige, Partner, Beratung gesetzlicher Betreuer von psychisch kranken und seelisch behinderten Menschen
- aktiv aufsuchende, nachgehende und motivierende Tätigkeit; insbesondere bei Personen mit komplexem Hilfebedarf und beeinträchtigtem Hilfesuchverhalten
- Vermittlung ambulanter, stationärer und teilstationärer Hilfen
- Beratung und Beteiligung an Fallkonferenzen
- Organisation und Moderation der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft West zum gegenseitigen Austausch von Informationen über vorhandene Angebote, Einrichtungen und Neuerungen im Sektor für alle Vertreter und Beteiligten an der gemeindepsychiatrischen Versorgung
- Organisation und Moderation der Sektorkonferenz West mit den Vertretern der gemeindepsychiatrischen Versorgung im Sektor
- Gesundheitsförderung durch Beratung, Teilnahme und Organisation oder Unterstützung von Aktionen, Veranstaltungen und Projekten zu sozialpsychiatrischen Fragestellungen und Themen
- Mitarbeit bei Publikationen
- Mitarbeit in der Präventionsarbeit
- psychiatrische Begutachtungen, Stellungnahmen und Atteste für städtische Behörden, Gerichte und öffentliche Auftraggeber (Amtshilfe)
- sozialarbeiterische Stellungnahmen
- fachkompetente Unterstützung und Beratung von Institutionen und Trägern der freien Wohlfahrtspflege

Neben seinen offenen Sprechstunden und individuellen Einzelgesprächsterminen besteht ein Schwerpunkt der Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes in der aktiv aufsuchenden, nachgehenden und motivierenden Tätigkeit.

Die Autorinnen sind Mitarbeiterinnen des Sektorteam West des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Stadt Frankfurt am Main.

Wie man den Sozialpsychiatrischen Dienst im Sektor West erreicht

Seit dem 3. März 2009 ist der Sozialpsychiatrische Dienst auch des Sektors West im Zuge der Zentralisierung aus dem vormaligen Büro im westlichen Stadtteil Frankfurt am Main Höchst aus der Justinuskirchstraße in das neue Amt für Gesundheit in die Breite Gasse 28 in 60313 Frankfurt am Main Innenstadt umgezogen. Seit dem Umzug bietet der Sozialpsychiatrische Dienst für alle Sektoren Service- und Sprechzeiten, zu denen eine persönliche Vorsprache **ohne Terminvereinbarung** erfolgen kann an:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mittwoch von 13.00 bis 15.00 Uhr.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit einer telefonischen Beratung unter der **Servicrufnummer 069 212-33311** zu folgenden Zeiten: Montag bis Donnerstag 8.30 bis 15.30 Uhr und Freitag von 8.30 bis 13.00 Uhr

Neben diesen neu geschaffenen allgemeinen und sektorunabhängigen sozialpsychiatrischen Beratungsangeboten ist die sektorspezifische Erreichbarkeit unverändert geblieben. Die Beratung durch den Sozialpsychiatrischen Dienst West kann sowohl telefonisch als auch persönlich erfolgen. Bei bestehendem notwendigem Bedarf kann eine Beratung auch vor Ort im Rahmen eines Hausbesuches angeboten werden. Zur Klärung komplexer Fragestellungen ist grundsätzlich eine individuelle Terminvereinbarung zu einem persönlichen Gespräch empfehlenswert.

Die Mitarbeiterinnen des Sektorteam West haben folgende Telefonnummern:

Sylke Dobat (Sozialdienst): 069 212-33136
Stadtteile Bockenheim, Rödelheim und Westend

Auguste Simmer (Sozialdienst): 069 212-33137
Stadtteile Höchst, Nied, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach und Zeilsheim

Dr. Christiane Kaiser (Ärztlicher Dienst): 069 212-32772
Fax 069 212-33144

Eine wöchentliche Spätsprechstunde des Sektorteam West findet jeden Donnerstag von 15.00 bis 18.00 Uhr statt.

Die Defizite sehen, die Ressourcen entdecken

Das Meta-Quarck-Haus ist Teil des Reha-Zentrums Rödelheim im Sektor West

VON HARTMUT MOLLING

Das Meta-Quarck-Haus im Frankfurter Westen ist ein Übergangwohnheim für psychisch kranke Männer und Frauen, die längerfristig auf intensive sozialpsychiatrische Unterstützung und begleitende Hilfe in einem beschützten Wohnumfeld angewiesen sind.

Das Meta-Quarck-Haus im Frankfurter Stadtteil Rödelheim verfügt über 55 Wohnplätze, die sich auf ein differenziertes Wohngruppenangebot verteilen. Einige der Wohngruppen befinden sich außerhalb des Wohnheims in Ein- und Mehrfamilien-Häusern der Umgebung. Die Unterbringung der Bewohnerinnen und Bewohner erfolgt in Einzelzimmern sowie in derzeit vier Doppelzimmern.

Das Übergangwohnheim bildet mit der Reha-Werkstatt Rödelheim und dem Simon-Bender-Haus das Reha-Zentrum Rödelheim. Alle Einrichtungen sind miteinander eng vernetzt, wobei die Autonomie und die unterschiedliche Aufgabenstellung der einzelnen Einrichtungen gewahrt bleiben. Träger aller drei Einrichtungen ist der Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e. V.



Geschichte



Im Zuge der psychiatrischen Reformbewegung wurde 1960 das Meta-Quarck-Haus als Wohnheim für psychisch kranke Frauen gegründet und war damit die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland. Die therapeutische Zielrichtung war damals, eine bessere Wohn- und Lebensmöglichkeit als im psychiatrischen Krankenhaus zu schaffen.

Im Jahre 1968 wurde das Meta-Quarck-Haus vom Frankfurter Verein für soziale Heimstätten übernommen. Durch die Umstrukturierung der Arbeitstherapie des Wohnheims in eine Werkstatt für behinderte Menschen entwickelte sich daraus das Reha-Zentrum Rödelheim. In den folgenden Jahren passte man das Betreuungskonzept immer wieder den fachlichen Standards bei der Versorgung psychisch kranker Menschen an; auch wurden nun psychisch kranke Männer aufgenommen. In dieser Zeit entstanden die ersten Außenwohngruppen.

In den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts sind in Frankfurt am Main eine Vielzahl ambulanter

Dienste und vollstationärer Hilfsangebote geschaffen worden. Notwendig war es deshalb, ein Gesamt-Organisationsmodell für die Versorgung psychisch kranker Menschen zu entwickeln. Eine Grundlage dafür war in Frankfurt am Main die Aufteilung des Stadtgebiets in vier Standardversorgungsgebiete, in die Sektoren Nord, Ost, Süd und West.

Das Meta-Quarck-Haus ist heute als Übergangseinrichtung ein fester Bestandteil der Versorgung des Frankfurter Westens und damit ein solider Baustein der Gemeindepsychiatrie in Frankfurt am Main.



Philosophie



Wenn man Integration als etwas versteht, das mit Normalität, Entwicklungschancen und menschenwürdigen Lebensbedingungen zu tun hat, dann wird man leicht verstehen, dass ein Wohnheim im klassischen Sinne diese Kriterien nur bedingt erfüllt. Insofern ist das dezentrale Wohnkonzept des Meta-Quarck-Hauses die Fortführung dessen, was in der Psychiatrie-Enquete gefordert wurde und was die gemeindepsychiatrischen Integrati-



Das Meta-Quarck-Haus im Frankfurter Stadtteil Rödelheim bietet zusammen mit seinen Außenwohngruppen rund 55 Menschen mit einer psychischen Erkrankung eine Heimat auf Zeit.

onsmöglichkeiten für die psychisch kranken Menschen erweitert und ihren individuellen Möglichkeiten gerechter wird. Es geht also nicht nur darum, die für alle Beteiligten kontraproduktive Doppelzimmersituation im »Stammhaus« des Meta-Quarck-Hauses zu beenden, sondern den Bewohnern differenzierte Wohnangebote im Stadtteil Rödelheim zu machen und ihnen gleichzeitig den beschützten Rahmen eines Heimes zu geben. Voraussetzung für die Entwicklung eines dafür notwendigen, differenzierten Betreuungskonzeptes ist die fachliche, sozialpsychiatrische Kompetenz des Betreuungsteams und das strukturierte Zusammenwirken aller im Meta-Quarck-Haus tätigen Berufsgruppen.

Wenn man psychische Erkrankung mit dem Verlust an eigenen Strukturen, Verlust an Orientierung und sozialen Bezügen umschreibt, so wird schnell deutlich, was im Umkehrschluss von Mitarbeitenden im sozialpsychiatrischen Bereich verlangt wird: nämlich Modell für die Klienten zu sein, klare, transparente Strukturen und Rahmenbedingungen anzubieten und immer wieder von neuem ein Beziehungsangebot zu machen. Der systemische Ansatz ist dabei im Kontext von Teamkooperation und Beziehungsarbeit mit den Bewohnern von großem

Nutzen – man könnte auch sagen: Die Arbeit lebt von Informationen und was alle daraus machen (vgl. Kasten nächste Seite: »Was versteht man eigentlich unter einem systemischen Ansatz?«)

Im Mittelpunkt der Arbeit mit den psychisch kranken Bewohnern des Meta-Quarck-Hauses und seiner Außenwohngruppen steht das Bemühen, die Menschen wieder in Beziehung zu sich selbst und ihrer Umwelt zu bringen, ihnen in diesem Sinne Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, also an Arbeit, Wohnen, Kultur, medizinischer Versorgung, familiärem Kontakt. Denn aufgrund ihrer oft Jahrzehnte währenden psychischen Erkrankung sind viele Bewohner aus ihren sozialen Bezügen heraus gefallen.

Dies zu beschreiben, ist schon ein erster Ansatz, der dem Weltbild der »Profis« entspricht, aber nicht der Lebenswirklichkeit des Klienten. Deshalb heißt »Beziehungsarbeit« im Meta-Quarck-Haus immer, an der »inneren Landkarte« des Bewohners anzusetzen, seine bisherigen Überlebensstrategien – und seien die der übrigen Bevölkerung noch so fremd – wertzuschätzen und vor allem dem Handeln, dem Verhalten eine Bedeutung und damit einen Sinn zu geben. →

Was versteht man
eigentlich unter einem

systemischen Ansatz



Die soziale und therapeutische Arbeit im Meta-Quarck-Haus ist stark am systemischen Denken orientiert. Merkmale dieses systemischen Handelns in der Arbeit mit den Bewohnern sind:

- Wir setzen am Weltbild, an der »inneren Landkarte« eines Menschen an, um so Wertschätzung, Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit zu stärken.
- Wir fokussieren in unserer Arbeit auf Zirkularität (Bedingtheit, Bezogenheit) sowie auf einen Überweisungs- und Arbeitskontext.
- Wir stellen Transparenz und Klarheit her; auch und vor allem bezüglich der eigenen Rolle und Funktion.
- Wir begreifen Neutralität als aktiven Prozess, der Ambivalenz berücksichtigt und die jeweils andere Seite im Blick hat (z. B. Abwägung der Vor- und Nachteile von Veränderung oder Nichtveränderung).
- Wir versuchen, den fachlichen Rahmen, die Grenzen sichtbar zu machen.
- Wir sprechen Ziele ab und stärken darüber die Kooperationsbereitschaft der Beteiligten.
- Wir bieten Bedeutungen und Umdeutungen an und bringen damit neue Ideen ein.
- Wir berücksichtigen die Dialektik von »Defizit« und »Ressource«.
- Wir versuchen, Nähe und Distanz auszubalancieren.
- Wir arbeiten lösungs- und zielorientiert und versuchen Verträge und Kontrakte anzubieten.
- Wir lassen uns von einem Menschenbild leiten, das jedem Menschen eine Entwicklung zutraut.
- Wir vergessen niemals: »Ohne Humor geht nichts.«

Hartmut Molling

Die Unterbringung in einer stationären Wohneinrichtung, die sich ja kaum jemand wünscht, ist in der Regel in der Anfangszeit sehr ambivalent besetzt. Überhaupt: Eine teilweise extreme Ambivalenz ist ein wesentliches Merkmal psychischer Erkrankung, die bei manchen Erkrankten dazu führt, dass sie sich in scheinbar einfachen Situationen nicht entscheiden können und handlungsunfähig werden. Diese Ambivalenz – beispielsweise die Aufnahme in einem Wohnheim als Tiefpunkt oder als Chance zu einer Wende zu sehen – ist in der Arbeit mit psychisch kranken Menschen unbedingt zu berücksichtigen.

Und häufig ist ja auch beides »wahr«: einerseits die Katastrophe, weil Versagensgefühle, Ohnmacht, Ängste das Denken und Fühlen bestimmen, andererseits die Chance, weil Distanz zu einer als desolat empfundenen Lebenssituation entstehen kann, weil man wieder in Beziehung zu anderen Menschen treten will. Diesen doppelten Aspekt, diese zwei Seiten einer Medaille zu berücksichtigen oder eben, wie der Heidelberger Familientherapeut Helm Stierlin sagt, das Gute vom Schlechten oder umgekehrt das Schlechte vom Guten im Blick zu haben, ist die Grundlage systemischen Handelns.

Im Mittelpunkt der Arbeit im Meta-Quarck-Haus stehen also Menschen in ihren sozialen Systemen, bei denen es gilt, Entwicklungen anzustoßen, mit dem Ziel, individuelle Kompetenzentwicklung, Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeiten zu wecken und zu fördern. Eingebettet in die Gemeindepsychiatrie und in Koordination mit anderen Einrichtungen und Helfern fördern die Mitarbeitenden die Eingliederung in das gesellschaftliche Umfeld. Im Rückschluss bedeutet das auch, die Gemeinde und das Umfeld zu befähigen, Integration zu leisten.

Personenkreis

Die Zielgruppe des Meta-Quarck-Hauses sind erwachsene Menschen zwischen zwanzig und fünfundfünfzig Jahren mit chronisch verlaufenden psychischen Erkrankungen und schweren psychischen und sozialen Beeinträchtigungen. Charakteristisch für den genannten Personenkreis ist in der Regel eine langjährige psychische Behinderung mit Rückfällen in akuter Phase.

Ein Großteil der Bewohner blickt auf eine langjährige Behandlung in einem psychiatrischen Krankenhaus zurück und zeigt entsprechende Hospitalisierungsercheinungen. Es geht also um Menschen, die durch ihre Störungen und die Restsymptome ihrer Erkrankung in ihrem Lebensumfeld nicht mehr oder noch nicht zurechtkommen und um Menschen, die ihr Lebensfeld durch die langjährige Hospitalisierung verloren haben. Eine Hoff-

nung und eine Erfahrung ist, dass die Bewohner des Meta-Quarck-Hauses ihre immer noch vorhandenen Stärken und Fähigkeiten unter entsprechend förderlichen Bedingungen aktivieren und zu einer sinnvollen Lebensgestaltung nutzen können.

Der rechtliche Rahmen unseres Hilfeangebotes beinhaltet, dass Menschen, die einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII haben, in unsere Einrichtung aufgenommen werden können. Von den aktuell 55 Bewohnern wurden die meisten mit einer Psychose aus dem schizophrenen Formenkreis diagnostiziert, wobei viele Bewohner im Laufe ihres Lebens mehrere psychiatrische Diagnosen erhalten haben: schizo-affektive Psychose, paranoid-halluzinatorische Psychose, manisch-depressive Erkrankung, um nur einige zu nennen.

„Handle stets so, dass sich die Zahl der Möglichkeiten vergrößert!“

Heinz von Foerster, österreichischer Physiker und Systemtheoretiker (1911-2002)

In den letzten Jahren wurden vermehrt Bewohner mit der Diagnose »Borderline« aufgenommen. Dieser Personenkreis stellt für das Betreuungsteam eine besondere Herausforderung dar – fällt er doch besonders durch sein selbstschädigendes Verhalten und durch das permanente Infrage stellen der Beziehung auf. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Meta-Quarck-Hauses haben für die Betreuung dieses Personenkreises besondere Kompetenzen entwickelt und können bei einzelnen gute Erfolge aufweisen.

Eine weitere Spezialisierung stellt die inzwischen viele Jahre währende enge Kooperation mit den Kliniken für forensische Psychiatrie in Haina und Gießen dar. Für die derzeit acht Bewohner aus Haina wurde ein eigenes Betreuungskonzept entwickelt.

Wegen ihrer psychischen Erkrankung haben viele Bewohner früher ein selbstdestruktives Leben geführt und leiden an körperlichen Erkrankungen, beispielsweise Diabetes, Übergewicht, Herzerkrankungen, schlechter Zahnsta-



tus, chronische Bronchitis usw. Das Team des Meta-Quarck-Hauses hält es deshalb auch für seine Aufgabe, die Bewohner zu einer gesunden Ernährung anzuhelfen, sie darüber zu beraten, Gewichtskontrollen durchzuführen, sie für eine ärztliche Behandlung zu motivieren. Genau das meint ja auch die Rede vom »ganzheitlichen Ansatz«: Seelische und körperliche Gesundheit müssen gleichermaßen im Blick bleiben und den Bewohnern muss in beiden Bereichen Unterstützung angeboten werden.

Nicht aufgenommen werden können in einem Übergangwohnheim wie dem Meta-Quarck-Haus Personen mit einer akuten oder im Vordergrund stehenden Suchtproblematik und Personen mit erhöhter Pflegebedürftigkeit, da die daraus resultierende Art des Hilfebedarfs in der Regel konzeptionell und baulich andere Rahmenbedingungen erfordert.

Therapie

Entsprechend der multifaktoriellen Entstehung psychischer Erkrankungen bedarf es einer mehrdimensionalen Sicht bei der Behandlung, Begleitung und Wiedereingliederung der betroffenen Menschen. Für die Arbeit im Wohnheim des Meta-Quarck-Hauses bedeutet dies, die Bewohner in ihren Lebensbezügen wahrzunehmen und

alle Faktoren in Hinsicht auf Verlauf und Ausprägung der psychischen Erkrankung in ihrer jeweiligen Gewichtung zu berücksichtigen. Wobei die Mitarbeitenden ihr Augenmerk weniger auf die Erkrankung selbst richten und mehr die Auswirkung der Erkrankung und deren Folgen im Blick haben – und darauf richten sie dann ihre therapeutischen Interventionen aus. Deshalb werden auch von Anfang an die Angehörigen mit in die Bemühungen einbezogen, um so ihre Sichtweise der anstehenden Aufgaben zu berücksichtigen.

Ziel professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit ist immer, den einzelnen Bewohner zum bestmöglichen Gebrauch seiner Ressourcen zu befähigen und seine Selbstständigkeit und seine Eigenverantwortlichkeit zu fördern; gleichzeitig aber auch an seine Ängsten und Befürchtungen vor einem eigenverantwortlichen Leben zu denken. Dazu ist es notwendig, an den Bedürfnissen des Bewohners anzusetzen und seine Ziele, angelehnt an die Realität, auszuhandeln und zu bearbeiten.

Von zentraler Bedeutung ist dabei der Prozess der Krankheitsbewältigung. Psychisch kranke und behinderte Menschen erleben sich als gekränkt, schwach, verletzlich und dem Unverständnis der Umwelt ausgeliefert. Um eine Veränderung anzustoßen, muss dies für den betroffenen Menschen einen Sinn machen. Indem Krankheit und Behinderung als Teil seiner Lebensgeschichte gesehen werden, eröffnet sich ihm die Möglichkeit, sich mit seiner



Meta Quarck-Hammerschlag auf einem Foto aus dem Jahre 1926 im Kreis von Frankfurter Stadtverordneten.

Wer war eigentlich

Meta Quarck



Meta Quarck-Hammerschlag wurde 1864 in Höchst geboren und starb 1954 in Frankfurt am Main. Sie war eine der bekanntesten deutschen Frauenrechtlerin. Meta Quarck-Hammerschlag war Tochter des Höchster Chemiefabrikanten Christian Wilhelm Heinrichs. In erster Ehe war sie mit dem Chemiker Wilhelm Hammerschlag verheiratet. Nach dem Tod ihres Mannes 1889 behielt sie seinen Familiennamen bis an ihr Lebensende. 1916 heiratete sie den Sozialpolitiker

jetzigen Lage und seiner Ersterkrankung auseinanderzusetzen und die daraus resultierenden schmerzlichen Erfahrungen aufzuarbeiten. Die Aufgabe der Profis im Meta-Quarck-Haus besteht darin, den Bewohner bei diesem schwierigen Prozess verlässlich zu begleiten, immer wieder neue Anstöße zu geben, die Grenzen des therapeutischen Handlungsspielraumes aufzuzeigen und stellvertretend auszuhalten – ohne zu resignieren.

Diese verlässliche Begleitung erfordert wegen der tiefgreifenden Beziehungsstörungen der Bewohner eine oder mehrere therapeutische Bezugspersonen. In der reflektierten alltäglichen Begegnung und Auseinandersetzung zwischen Bezugsperson und Bewohner besteht die Chance, durch den Modelcharakter neue Verhaltens- und Bearbeitungsweisen anzustoßen.

Durch die reale Präsenz der Bezugspersonen im Alltagsleben und ihre Funktion des »psychischen Haltes« erwirbt der einzelne Bewohner die Fähigkeit, abgespaltene kränkende Erfahrungen in seine Persönlichkeit und seine Lebensgeschichte zu integrieren. Wenn der behandelnde Arzt psychopharmakologische Hilfen zur Entlastung und Unterstützung für angezeigt hält, handeln die Mitarbeitenden im Meta-Quarck-Haus mit jedem einzelnen Bewohner den Umgang mit Medikamenten aus und sie versuchen, da wo es angebracht erscheint, seine Bereitschaft und seine Wahrnehmung hinsichtlich der Wirkung und Nebenwirkung zu stärken.

Mitarbeitende

Das Betreuungsteam mit insgesamt zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzt sich zusammen aus Diplom-Sozialpädagogen, Diplom-Sozialarbeitern, Diplompädagogen, Fachkrankenschwestern der Psychiatrie sowie einem Psychiater, der als Konsiliararzt tätig und einschließlich der Fallbesprechungen fest in das Team integriert ist. Jeder Mitarbeiter des Betreuungsteams verfügt über Zusatzqualifikationen, die in der therapeutisch-pädagogischen Arbeit mit den Bewohnern und ihren Familien nutzbringend eingesetzt werden, beispielsweise in systemischer Gesprächsführung, systemischer Familientherapie oder Gesprächstherapie. Eine Ausbildung in Musiktherapie kann hilfreich sein für Gruppen- oder Einzelangebote, die die Körpererfahrung in den Vordergrund stellen; ebenso eine Fortbildung in progressiver Muskelentspannung. Auf Honorarbasis arbeiten im Meta-Quarck-Haus ein Sportlehrer, der einmal die Woche eine Sportgruppe anbietet, sowie eine Kunstlehrerin, die einmal wöchentlich eine Malgruppe betreut. Schließlich bilden sich alle Mitarbeitenden des Betreuungsteams kontinuierlich fort zu den Themen »psychiatrische Krankheitsbilder« und »Wirksamkeit von Neuroleptika und Psychopharmaka«. Durch interne und externe Supervision sowie kontinuierliche, zielgerichtete Fallbesprechung arbeitet das Team an einer ständigen Verbesserung seiner sozialpsychiatrischen Betreuungsarbeit. →

Max Quarck. Meta Quarck-Hammerschlag gehörte während der Zeit des Kaiserreichs zu den Vorkämpferinnen einer Emanzipation der Frauen, kämpfte für eine Abschaffung der Sklaverei und setzt sich für eine demokratische Verfassung des Staates ein. Ihr Schwerpunkt lag in der Sozialfürsorge und Jugendpflege. Sie war ein frühes Mitglied des 1896 gegründeten Frankfurter Hauspflegevereins. Ab 1911 gehörte sie der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an. Sie gilt als eine der Sozialpolitikerinnen der ersten Stunde. In ihren politischen Zielen wurde sie durch ihren späteren Ehemann beeinflusst, der seit 1901 als erster und zunächst einziger Sozialdemokrat in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung saß. 1920/21 gehörte sie zu den Mitgründerinnen

der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt. Während der Zeit der Weimarer Republik gehörte Meta Quarck-Hammerschlag von 1919 bis 1924 und von 1926 bis 1933 in der Funktion einer ehrenamtlichen Stadträtin als erste Frau dem Magistrat der Stadt Frankfurt am Main an. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde sie 1933 ihres Amtes enthoben und erhielt Betätigungsverbot. Während des Zweiten Weltkrieges verließ Meta Quarck-Hammerschlag Frankfurt am Main. Nach ihrer Rückkehr 1946 gehörte sie zu den Neugründerinnen der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt. Sie lebte bis zu ihrem Tod 1954 im Stadtteil Bornheim im Haushalt der Stadtältesten Marie Bittorf, mit der sie eine langjährige Freundschaft verband.

Quelle: Internet http://de.wikipedia.org/wiki/Meta_Quarck-Hammerschlag

Das Hauswirtschaftsteam besteht aus acht Mitarbeiterinnen und arbeitet eng mit dem Betreuungsteam zusammen. Das Gleiche gilt für den Küchenbetrieb mit insgesamt vier Mitarbeitenden.



Wohnen



Das Meta-Quarck-Haus will flexible und bezüglich der Anforderungen gestaffelte Wohnangebote machen, um so dem individuellen Entwicklungsstand der Bewohner gerecht zu werden, differenzierte Förderungsmöglichkeiten vorzuhalten und bei psychischen Krisen der Bewohner, flexibel reagieren zu können.

Alle Bewohner – also die Bewohner des Meta-Quarck-Hauses mit seinen sechs Wohngruppen sowie die Bewohner der sieben überwiegend im Stadtteil Rödelheim gelegenen Außenwohngruppen – sind in das Betreuungskonzept fest eingebunden. Um allen Bewohnern die Möglichkeit zu geben, in einer Außenwohngruppe mehr Selbstständigkeit zu erlangen, leistet das Team in einigen

„Wo aber Gefahr ist, wächst
das Rettende auch.“

*Friedrich Hölderlin,
deutscher Dichter (1770-1843)*

Außenwohngruppen eine intensivere Wohngruppen- und Einzelbetreuung als im Wohnheim. Denn ein selbstständigeres und eigenverantwortliches Leben führen zu können, bedeutet in der Betreuung psychischer kranker Menschen häufig ein Mehr an Unterstützung zu geben.

Um den Heimcharakter aufzulösen und kleinere und überschaubare Einheiten zu schaffen, letztlich auch um ein größtmögliches Maß an Normalität gewährleisten zu können, bietet das Meta-Quarck-Haus seinen Bewohnern gruppengegliedertes Wohnen an, indem Wohngruppen unterschiedlicher Größe und Anforderungen vorgehalten werden. Die Gruppen sind alters- und geschlechtsheterogen belegt. Die Größe bewegt sich zwischen zwei und neun Bewohnern. Jeder Wohngruppe ist ein fester Betreuer (in Außenwohngruppen häufig zwei Wohngruppenbetreuer) und eine Vertretung zugeteilt.

Einmal wöchentlich, bei Bedarf auch öfter, findet eine Wohngruppensitzung statt. Hier werden einerseits organisatorische Dinge geregelt (Putz- und Ordnungspläne, Lebensmittelbestellungen etc.) und andererseits werden die Probleme, die sich aus dem täglichen Zusammenleben ergeben, besprochen und geklärt.

Die Gruppenbetreuer geben auch Anleitung und Hilfestellung im hauswirtschaftlichen Bereich wie zum Beispiel putzen, kochen, spülen, aufräumen, und nutzen den Gruppenalltag als Übungsfeld für die Gruppenbewohner, um deren soziale und alltagspraktische Fertigkeit zu entwickeln. Um den Gruppenzusammenhalt zu stärken, werden gemeinsame Unternehmungen außerhalb des Hauses unternommen.



Methoden



Die Symptome psychischer Erkrankungen und die krankheitsabhängigen Folgeerscheinungen schränken die betroffenen Menschen nicht nur in ihren Fähigkeiten, ihre unmittelbaren Lebensbedürfnisse aus eigener Kraft zu befriedigen, ein, sondern vor allem in ihrem Vermögen, soziale Beziehungen aufzubauen und zu unterhalten. Aus diesem Grund ist ein leitendes Element der Arbeit im Meta-Quarck-Haus die verantwortliche Gestaltung der Beziehung zwischen Bewohner und professionellem Helfer. Durch ein Bezugspersonensystem haben alle Bewohner einen festgelegten Ansprechpartner mit einer festen Vertretung bei Abwesenheit. Das bedeutet: Ein Mitarbeiter des Betreuungsteams lässt sich in besonderer Weise auf eine Beziehung zu einem Bewohner ein. Zuallererst ist damit eine definierte Zuständigkeit und Verantwortlichkeit für den zu begleitenden Bewohner gemeint.

Die Bezugsperson steht dem Bewohner als Gesprächspartner zur Verfügung und ist für seine Bedürfnisse offen. Darüber hinaus nimmt sie die reflektierte Rolle des Begleiters, des Vermittlers, des Beraters, und desjenigen, der mit der Realität konfrontiert, ein. Die Bezugsperson bringt alle Informationen in die Teambesprechung ein. Dort werden Ziele, Maßnahmen und Verlauf ausgehandelt, koordiniert und überprüft.

Die Verantwortung der Bezugsperson besteht auch darin, dass der Bewohner auf dem Hintergrund seiner Biografie, seiner Krankheitsgeschichte und seiner aktuellen Lebenssituation wahrgenommen wird. Die Bezugsperson versucht in der und durch die therapeutische Beziehung die Eigenverantwortlichkeit des Bewohners zu fördern und seine Beziehungsfähigkeit zu entwickeln, indem sie ihm hilft, den Kontakt zu seiner Umwelt wieder aufzunehmen, zu erhalten und auszubauen, auf der Basis des Lernens am Modell in einem verlässlichen Bezugrahmen.

Die gesamte Hilfeleistung bewegt sich im Rahmen des im Gesamtteam erstellten individuellen Hilfeplans und wird mit dem betreffenden Bewohner ausgehandelt. Durch das Angebot von Familiengesprächen und Abstimmungsgesprächen mit professionellen und nichtprofessionellen anderen Bezugspersonen, beispielsweise im Arbeitsbereich, wird das Umfeld frühzeitig miteinbezogen.

Interdisziplinarität

Die Betreuungsarbeit im Meta-Quarck-Haus beruht auf dem Prinzip übergreifender multiprofessioneller Kooperation. Die fachlichen Standards der Eingliederungshilfe und Langzeitbehandlung psychisch kranker Menschen geben vor, die Wiedereingliederung von Menschen mit seelischer Erkrankung oder Behinderung entsprechend der multifaktoriellen Entstehung und mehrdimensionalen therapeutischen Sicht nach ganzheitlichen Gesichtspunkten zu leisten.

Nun kann man aber Menschen, die als ganze Person von ihrer Krankheit oder Behinderung erfasst sind, schlecht in »Problemzonen« einteilen. Andererseits benötigen sie für ihren Eingliederungsprozess die fachliche Kompetenz verschiedener Berufsgruppen. Um den ganzheitlichen Betreuungsanspruch gerecht zu werden, erbringt das multiprofessionelle Betreuungsteam im Meta-Quarck-Haus die Leistung der Eingliederungshilfe integriert. Die Tätigkeitsbereiche der einzelnen Berufsgruppen haben zwar unterschiedliche Schwerpunkte, greifen aber notwendigerweise ineinander und überlagern sich zum Teil.

Jede Berufsgruppe hat eine spezifische Perspektive, aus der die Bewohner und das persönliche Umfeld betrachtet werden. Die unterschiedlichen Sichtweisen fließen in der Teamarbeit kontinuierlich zusammen und öffnen den berufsspezifischen Fokus zu einer berufsgruppenübergreifenden Betrachtungsweise. Das daraus entstehende Bild der Person dient dem besseren Verständnis des Einzelfalls und hilft dem Gesamtteam, die gemeinsame sozialpsychiatrische Kompetenz zu erweitern und bildet gleichzeitig die Grundlage für die Entwicklung von Handlungsstrategien.

Dabei beraten und unterstützen sich die Teammitglieder gegenseitig. Durch die enge Vernetzung der Mitarbeitenden in allen betreuungsrelevanten Bereichen kann jederzeit eine kontinuierliche Betreuung sichergestellt werden.

Da die spezifische Problemstellung der Bewohner des Meta-Quarck-Hauses oft im Beziehungsgeflecht und in den Kommunikationsstörungen der Systeme ihres Umfeldes begründet ist, ist die Einbeziehung aller wichtigen

Bezugspersonen und Beziehungssysteme in den Betreuungsprozess unabdingbar. Dazu gehören sowohl die Angehörigen wie auch das Arbeits-, Freizeit- und Freundschaftsumfeld der Bewohner.

Aufnahme

Die vorgenannten methodischen Aspekte fließen auch in die Aufnahmearbeit des Meta-Quarck-Hauses ein. Die erste Kontaktaufnahme erfolgt in der Regel über die telefonische Anfrage eines Bewerbers oder seines professionellen Begleiters (Ärzte, sozialpsychiatrische Dienste, gesetzliche Betreuer) sowie durch Angehörige. Da der potenzielle Bewohner in einem bestimmten Kontext zu diesen Begleitern steht, laden wir alle Beteiligten zu einem Informationsgespräch ein.

In diesem Informationsgespräch, an dem immer zwei Mitarbeiter des Betreuungsteams teilnehmen, können der Bewerber und seine Begleiter die Einrichtung kennenlernen und das Meta-Quarck-Haus seine Rahmenbedingungen und seinen Arbeitsauftrag darstellen. Sollten sich dabei Differenzen offenbaren, können diese frühzeitig in weiteren Informationsgesprächen geklärt werden. Erst wenn alle der Meinung sind, das Meta-Quarck-Haus sei in diesem speziellen Fall die geeignete Einrichtung für den Betroffenen, beginnt das formale Aufnahmeverfahren.

Sollte sich während des Klärungsprozesses herausstellen, dass der Betroffene doch nicht in dieser Einrichtung leben möchte, informiert das Team über andere Einrichtungen und Hilfen und vermittelt gegebenenfalls dorthin einen Kontakt.

HARTMUT MOLLING
ist Leiter des Meta-Quarck-Hauses und des
Simon-Bender-Hauses in Frankfurt am Main.

Ein beschützter und beschützender Ort

Das Simon-Bender-Haus bietet auf Zeit ein Dach über dem Leben

VON ANJA WEIL

Menschen mit psychischen Auffälligkeiten oder einer psychischen Krankheit können oft nicht allein leben – nicht mehr und noch nicht. Für die Zeitspanne dazwischen bietet das Simon-Bender-Haus im Frankfurter Stadtteil Rödelheim eine Heimat.



Zum Wiederentdecken von Normalität gehört es im Simon-Bender-Haus im Frankfurter Westen auch, Ausflüge und Freizeiten, wie hier am Edersee, zu organisieren und harmonisch zu gestalten.

Das Simon-Bender-Haus wurde 2001 vom Frankfurter Verein für soziale Heimstätten übernommen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es ein reines Männerwohnheim. Inzwischen wohnen im Simon-Bender-Haus Männer und Frauen aus Frankfurt am Main, die sich in besonderen sozialen Schwierigkeiten befinden. Auch Menschen mit seelischen Behinderungen und Suchtproblemen werden aufgenommen. Das Simon-Bender-Haus verfügt über 35 Plätze. Die Bewohner des Simon-Bender-Hauses schließen einen Mietvertrag mit dem Frankfurter Verein. Sie haben alle Rechte und Pflichten eines Mieters.

Das Simon-Bender-Haus ist verkehrsgünstig in Frankfurt am Main am Rödelheimer Bahnhof gelegen. Es verfügt über vier Etagen. Im Erdgeschoss befinden sich die Büros des Sozialdienstes, der Aufenthaltsraum mit einer Wohnküche für Klienten und das Wannenbad. Von der Wohnküche gelangt man auch in den Garten. In der ersten bis dritten Etage befinden sich jeweils zehn Einzel- und ein Doppelzimmer, außerdem eine Gemeinschaftsküche und das Bad. In der ersten Etage befindet sich ein Frauenbad.

Die Angebote im Simon-Bender-Haus richten sich nach dem individuellen Bedarf der Bewohner. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, die Grundversorgung zu sichern, eine weitere Verschlechterung der Lebenssituation zu verhindern und den Bewohnern zu ermöglichen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und – im besten Fall – zu erreichen, dass Bewohner wieder in der Lage sind, ein eigenständigeres Leben außerhalb des Simon-Bender-Hauses zu führen.

Grundlegend geht es darum, die Bewohner darin zu unterstützen, Kontakt aufzunehmen und bei ihnen die Bereitschaft zur Annahme von fachlichen Hilfen zu entwickeln. Die angebotenen Hilfen haben einen ambulanten Charakter; das heißt: Der Bewohner kann das Hilfsan-

gebot bei Bedarf während der Bürozeiten in Anspruch nehmen. Durch die Bezugsperson werden regelmäßige Gesprächstermine mit dem Klienten vereinbart. In der Regel finden die Gespräche in Büros des Sozialdienstes statt. Eine Vielzahl von Hilfen (Suchtberatung, Schuldnerberatung usw.) führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Simon-Bender-Hauses nicht selbst durch, sondern sie vermitteln an entsprechende Fachdienste.

Ausgehend von den individuellen Biographien der Klienten versteht die Einrichtung ihre Arbeit als Hilfe zur persönlichen Entwicklung, wobei bewährte Lebensentwürfe und Überlebensstrategien respektiert und vorhandene Ressourcen gefördert werden. Jeder Klient hat unterschiedliche Bedarfe bei der Entwicklung und Umsetzung einer realistischen, sinngebenden und möglichst selbstständigen Lebensperspektive. Nach diesem Leitbild richten die Mitarbeitenden ihr fachliches Handeln aus.

Ansprechpartner für die Aufnahme ist der Sozialdienst im Haus. Eine Voraussetzung für die Aufnahme ist die

Kostenübernahme durch das Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main. Der Aufnahme gehen zwei ausführliche Informationsgespräche voraus, zu denen Bezugspersonen willkommen sind. Darüber hinaus erfolgt eine Besichtigung der Räumlichkeiten durch den Interessenten sowie eine vorläufige Bedarfsermittlung durch den Sozialdienst. Die Arbeit im Simon-Bender-Haus hat gezeigt, dass ein großer Bedarf an niedrigschwelligen, langfristigen Unterbringungs- und Betreuungsangeboten für wohnungslose Klienten mit psychosozialen Hilfebedarf besteht. Dies gilt insbesondere für Personen mit psychischen Auffälligkeiten und psychischen Erkrankungen. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Bewerbungen und dementsprechend die der Aufnahmen von Klienten mit massiven psychischen Auffälligkeiten in den letzten Jahren signifikant gestiegen ist.

ANJA WEIL

ist Koordinatorin im Simon-Bender-Haus in Frankfurt am Main.



Das Simon-Bender-Haus gehört zum Reha-Zentrum Rödelheim und bietet Begleitung und Unterkunft für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Hilfe in schwieriger Lage

Niedrigschwellige psychiatrische Versorgung drogenabhängiger Patienten im Frankfurter Westen

VON DORIS KRUSCHE UND HENRIKE PATERNOGA

Seit rund zwölf Jahren kümmert sich die MW Malteser Werke gGmbH in Frankfurt am Main mit ihrer Abteilung »Malteser Drogenarbeit« in verschiedenen Einrichtungen der Obdachlosenhilfe um Menschen mit Suchterkrankungen. Viele Patienten haben – als Ursache oder als Folge – ihrer Abhängigkeit auch psychische Probleme.



Bei den Maltesern kümmert sich ein engagiertes Team aus Ärzten und Ärztinnen sowie medizinischen und sozialen Fachkräften um Menschen, die die verschiedenen Ambulanzen im Frankfurter Westen aufsuchen.

Die fachärztliche psychiatrische Versorgung drogenabhängiger Menschen ist Teil des umfassenden Behandlungskonzeptes der Malteser Werke in den Einrichtungen Schielestraße, »FriedA« in der Friedberger Anlage und, mit etwas anders gelagertem Konzept, in der Niddastraße. Das Behandlungsangebot hat das Ziel, alle Patienten zu erreichen, die in den entsprechenden Ambulanzen vorsprechen oder im Bereich des Frankfurter Hauptbahnhofs Drogen konsumieren.

Durch das Angebot werden Klienten angesprochen, die aufgrund ihrer Sucht oder auch der psychiatrischen Erkrankung nicht in der Lage sind, eine Arztpraxis aufzusuchen, dies häufig auch gar nicht wollen oder von den traditionellen Arztpraxen abgelehnt werden. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass über 60 Prozent aller drogenabhängigen Patienten zusätzliche psychiatrische Erkrankungen aufweisen. An erster Stelle stehen depressive Störungen, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen und Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis. Diese Diagnosen liegen als primäre Einzeldiagnosen vor, werden aber auch als Folgeerkrankungen gesehen.

„Viele Drogenabhängige haben schlechte Erfahrungen mit der Psychiatrie gemacht.“

Zur psychiatrischen Sprechstunde in den Einrichtungen gehört eine umfassende Diagnostik und Therapie, also: Krisengespräche, Behandlung der komorbiden psychiatrischen Störungen, einerseits mit medikamentöser Therapie, andererseits mit stützenden Gesprächen, Planung von Entgiftung, Vermittlung in Langzeittherapie oder in höherschwellige Substitution, sowie Rückfallprophylaxe.

Viele der drogenabhängigen Patienten haben teilweise erhebliche Schwierigkeiten, sich auf eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung einzulassen, da sie häufig negative Vorerfahrungen mit der Psychiatrie gemacht haben. Deshalb ist eine niedrigschwellige, akzeptierende und vorurteilsfreie Herangehensweise ganz besonders wichtig.



Orte und Sprechzeiten der Malteser Drogenhilfe

Drogenambulanz Niddastraße

Niddastraße 49

60329 Frankfurt am Main

Telefon 069 272208-10

Sprechzeiten:

zweimal drei Stunden in der Woche

Institutsambulanz Schielestraße

Schielestraße 22

60341 Frankfurt am Main

Telefon 069 942191-08

Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 14.00 - 17.00 Uhr

Samstag, Sonntag und

Feiertage 16.00 - 18.00 Uhr

Institutsambulanz FriedA

Friedberger Anlage 24

60316 Frankfurt am Main

Telefon 069 480016-57

Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 9.30 - 11.00 Uhr

Samstag, Sonntag und

Feiertage 14.00 - 15.00 Uhr

Crack-Street-Projekt

Mobil 0171 8996061

Sprechzeiten:

dreimal wöchentlich

Substitution im Eschenbachhaus

Eschenbachstraße 29

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 6380980

Sprechzeiten:

Montag bis Samstag 12.00 - 12.30 Uhr

Seit Mitte 2008 können die Malteser Werke gemeinnützige GmbH mit Unterstützung durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main dieser Patientengruppe durch das Angebot einer niedrigschwelligen psychiatrischen Sprechstunde in den Substitutionsambulanzen Schielestraße, »FriedA« sowie in der medizinischen Ambulanz Niddastraße und auf den Straßen des Bahnhofsviertels helfen. Die Patienten im Bahnhofsviertel werden auf der Straße, in den Einrichtungen der Suchthilfe und den Druckräumen aufgesucht. Im Laufe der Zeit finden ein gegenseitiges Kennenlernen und eine erste Vertrauensbildung statt. Gespräche finden häufig auf der Straße statt.

In den Substitutionsambulanzen gibt es ein Team aus Krankenschwestern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Ärzten, davon mehrere Fachärzte für Allgemeinmedizin sowie den beiden Autorinnen als zwei Fachärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapie. Durch die Methadonvergabe ist eine Anbindung an die Einrichtung bereits erfolgt. Die Hemmschwelle, das psychiatrische Behandlungsangebot auch anzunehmen, ist dadurch deutlich geringer: Eine kontinuierliche Behandlung wird möglich.

Seit Oktober letzten Jahres befindet sich die psychiatrische Verzweigepraxis des Medizinischen Versorgungszentrums Frankfurt am Main-Höchst in den Räumen der »FriedA«. Dies erlaubt nun auch eine psychiatrische Versorgung nicht substituierter drogenabhängiger Patienten.



DR. DORIS KRUSCHE UND HENRIKE PATERNOGA sind Fachärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapie und arbeiten bei der Malteser Drogenarbeit Frankfurt am Main. www.malteser-drogenarbeit.de

Salut für Heinrich Hoffmann

Das Struwwelpeter-Museum hat vielfältige Angebote für Jung und Alt

VON BEATE ZEKORN-VON BEBENBURG

Das Heinrich Hoffmann gewidmete Struwwelpeter-Museum im Frankfurter Westen zeigt auch das Wirken des Arztes und Psychiaters und es bietet psychisch kranken Menschen Betätigung und Arbeitsplätze.



Der Medienrummel um Heinrich Hoffmann und seinen Struwwelpeter vom vorigen Jahr hat sich ein wenig gelegt. Groß war im Jahr 2009 das überregionale Interesse an diesem Mann, der am 13. Juni 1809 in Frankfurt das Licht der Welt erblickt hatte und mit einem selbst gemachten Weihnachtsgeschenk für den dreijährigen Sohn weltberühmt wurde.

Zweihundert Jahre nach Hoffmanns Geburt feierte ihn seine Heimatstadt mit einem langen »Heinrich Hoffmann Sommer 2009«. Mit sechs Ausstellungen, Informationsbänken an Stationen seines Lebens in Frankfurt, einem Struwwelpeter-Pfad und vielen Veranstaltungen wurde Hoffmann gebührend gewürdigt.

Bereits seit 1977 sorgt das heutige Struwwelpeter-Museum dafür, dass die Erinnerung an Heinrich Hoffmann und sein vielfältiges Wirken in Frankfurt am Main nicht

verblasst. Hinter der malerisch mit Efeu bewachsenen Fassade einer schönen alten Villa verbirgt sich das ungewöhnliche Museum. Auf vier Etagen erfahren kleine und große Besucher aus aller Welt viel Wissenswertes über Heinrich Hoffmann und seinen Kinderbuchklassiker »Der Struwwelpeter«.

Doch hier passiert noch mehr Bemerkenswertes. Im Sinne von Struwwelpeter-Autor Dr. Heinrich Hoffmann, der als Armenarzt am Kastenhospital und Psychiatriereformer im Frankfurt am Main des 19. Jahrhunderts wohl tätig wirkte, gehört die 1977 als Heinrich-Hoffmann-Museum gegründete Einrichtung zur »frankfurter werkgemeinschaft e.V.« (fwg) und damit zu einem Sozialwerk für psychisch erkrankte und behinderte Menschen.

Was wenige wissen: Heinrich Hoffmanns Lebenswerk in seinem ärztlichen Beruf markiert den historischen Beginn der Bemühungen, psychisch erkrankten Menschen in Frankfurt am Main ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. In dieser Tradition steht die frankfurter werkgemeinschaft, die seit 1967 vielfältige, innovative Angebote zur Versorgung psychisch erkrankter und behinderter Menschen in Frankfurt am Main entwickelt und trägt. Menschen in seelischer Not bietet die Organisation je nach Schwere und Ausmaß ihrer psychischen und seelischen Gefährdung, Erkrankung oder Behinderung (psycho-) soziale, berufliche sowie kulturelle Unterstützung. Im Rahmen des jeweils Möglichen gilt es, eine dauerhafte Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu erreichen und sinnvolle weitere Entwicklung mit Hoffnung und Zuversicht zu ermöglichen. Psychisch kranke Menschen sollen mit Hilfe der frankfurter werkgemeinschaft dauerhaft aus ihrer gesellschaftlichen Isolation herausgelöst werden. Akzeptanz, Abbau von Vorurteilen und gesellschaftliche Eingliederung sind die Ziele des Vereins. Und diesen Zielen ist auch das Struwwelpeter-Museum verpflichtet.



Im Struwwelpeter-Museum im Frankfurter Westend können Kinder auf Augenhöhe Zeichnungen, Puppenvitrinen und Mitspielelemente entdecken.

Kultur als Pflaster für die Seele

Dr. Hoffmann hatte keinerlei Vorbildung auf psychiatrischem Gebiet, als er 1851 Leiter der Frankfurter »Anstalt für Irre und Epileptische« wurde. Das war nicht ungewöhnlich, denn die Psychiatrie als Teildisziplin der Medizin gab es noch nicht im heutigen Sinn. Ganz praktisch setzte er sich für die Verbesserung der Lebensumstände seiner Patienten ein. Dazu gehörte für ihn neben der Beschäftigung durch Arbeit auch die geistige Anregung. Er war sich bewusst, dass Kultur seelische Gesundheit fördert, dass die menschliche Seele ohne Kultur verkümmert. So sorgte er in der von ihm geleiteten Anstalt, deren Neubau er gegen vielerlei Widerstände in der kurzen Zeit von zehn Jahren realisieren konnte, für sinnvolle Freizeitbeschäftigung seiner Patienten. Neben Spielen wie Billard und Kegeln oder Turnaktivitäten gab es in der nach dem Flurnamen »Affenstein« genannten Klinik musikalische Abende, Lesungen und Tanzfeste.

Bei seinen wohlhabenden Frankfurter Mitbürgern hatte Hoffmann zum Einzug über 300 Gemälde und Kupferstiche (»Martyrien konnten wir nicht brauchen«) erbetelt, mit denen die langen Flure der Anstalt geschmückt wurden. Auch einige Klaviere bekam die Klinik gespendet, und mitunter spielte der Direktor vierhändig Klavier

mit einem seiner Patienten. Von der persönlichen Zuwendung und der Freundlichkeit, die Dr. Hoffmann seinen Patienten gab, erzählt ein vom Jahreswechsel 1886/87 datierender anrührender Brief eines Patienten an den damals 77-jährigen Anstaltsleiter:

»Es lässt mich nicht ruhen, ... für Ihre wahrhaft väterliche Fürsorge, die Sie mir vis-a-vis an den Tag legen ebenso aufrichtig wie herzlich zu danken. ... Sie bleiben fortwährend bemüht einen recht unglücklichen Menschen, wie ich es bin, aus seinem Elende zu heben.«

Heinrich Hoffmann war dieser Brief wichtig. Er bewahrte ihn auf. Mit vielen anderen Briefen und Bildern aus seinem Besitz kam das Schreiben als Leihgabe der Nachfahren Hoffmanns in das Struwwelpeter-Museum. Hier sind viele dieser Dokumente in der neuen Dauerausstellung zu sehen. Neben dem materiellen Erbe des Nervenarztes Dr. Hoffmann, der selbst ungewöhnliche Wege in der Betreuung seiner Patienten einschlug, findet im Museum sein ideelles Erbe eine einzigartige Fortsetzung. Ob Bürotätigkeiten, hausmeisterliche und handwerkliche Tätigkeiten, Besucherbetreuung, Führungen oder Ausstellungsgestaltung: Gut qualifizierte, psychisch erkrankte Mitarbeiter leisten einen wichtigen Teil der Museumsarbeit. Gerade



für den Kreis der beruflich qualifizierten Menschen mit psychischer Behinderung sind die herkömmlichen, oft einfachen Tätigkeiten in Werkstätten für behinderte Menschen ohne persönlich ansprechende Perspektive und wenig motivierend. Ziel der Beschäftigung ist, diese Mitarbeiter mit anspruchsvollen, maßgeschneiderten Aufgaben fit zu machen für die Wiedereingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Immer wieder gelang in der Vergangenheit im Museum beschäftigten Rehabilitanden dieser Schritt.

„Gut qualifizierte, psychisch erkrankte Mitarbeiter leisten einen wichtigen Teil der Museumsarbeit.“

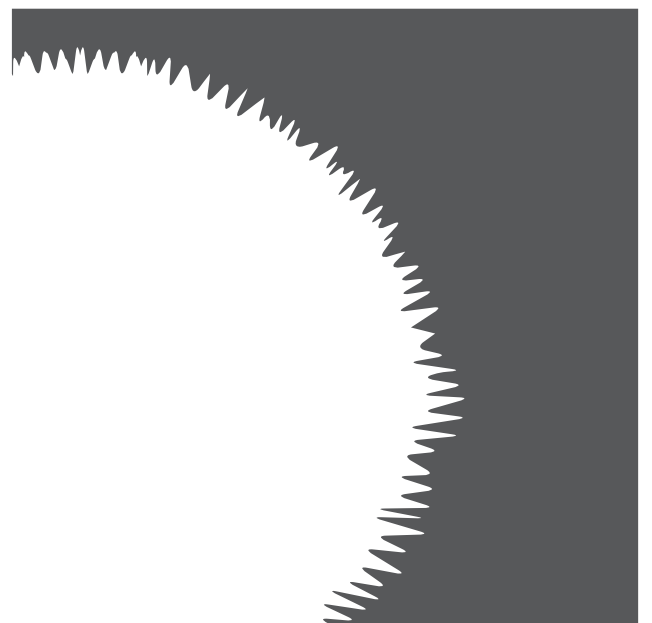
Die Mitarbeit findet in Form von zeitlich begrenzten Praktika oder längerfristig als Außenarbeitsplatz der Werkstatt für behinderte Menschen statt. Praktika wie Außenarbeitsplätze fördern bei den Klienten Motivation und Selbstwertgefühl. Sie bieten die Möglichkeit zur Neuqualifizierung und Erprobung verschütteter Fähigkeiten auf einem »normalen« Arbeitsplatz, jedoch im geschützten Rahmen mit Betreuung durch die sozialen Dienste der frankfurter werkgemeinschaft, den die Klienten (noch) brauchen.

Auch zum Erfolg der Aktivitäten des Museums rund um den 200. Geburtstag des Struwwelpeter-Schöpfers am 13. Juni 2009 trug das Museumsteam mit allen seinen Mitarbeitern bei – neue Spielgeräte für Kinder entstanden, Ausstellungstexte mussten Korrektur gelesen werden, Kinderfeste betreut und Eröffnungsveranstaltungen gemeinsam gestemmt werden.

Im Rahmen des Frankfurter »Heinrich Hoffmann Sommer 2009« eröffnete das Struwwelpeter-Museum eine Wechselausstellung und die viel beachtete Dauerausstellung. So zeigt sich das Museum seit dem Frühsommer 2009 in neuem Glanz. Farbenfroh, spannend und kindgerecht porträtiert die neue Dauerausstellung »Salut für Heinrich Hoffmann« den Frankfurter Arzt und die beispiellose Erfolgsgeschichte seines »Struwwelpeters«.

In den neu eingerichteten Räumen sind viele Schätze aus dem Nachlass Heinrich Hoffmanns erstmals zu sehen. Hier wurde eine wegweisende Form der Präsentation für Kinder und Erwachsene umgesetzt. Der besondere Clou der Ausstellung ist eine Kinderebene. Auf Augenhöhe der kleinen Besucher gibt es lustige Zeichnungen Heinrich Hoffmanns zu sehen, Puppenvitrinen und Möglichkeiten, sich selbst zu betätigen (»Hands-On-Elemente«) laden zum Entdecken und Ausprobieren ein. Dem älteren Publikum wird Hoffmanns vielfältiges Wirken als Dichter, engagierter Bürger der Revolutionszeit von 1848 und Reformers der Psychiatrie in Vitrinen und auf Text-Bild-Tafeln mit Porträts, Manuskripten, Erstausgaben und Briefen lebendig vermittelt. Skizzenbücher und humorvolle Bilderbriefe zeigen Dr. Hoffmanns karikaturistisches Talent. Seltene Buchexponate, exotische Übersetzungen, historisch interessante Struwwelpeter-Parodien und Nachahmungen, Kitsch und Kunst zum Struwwelpeter erzählen von der weltweiten Verbreitung des 1845 erstmals erschienenen Bilderbuchs. Auch die pädagogische Kontroverse um eines der umstrittensten Kinderbücher der Welt wird aufgegriffen.

Lieblingsort vieler kleiner Besucher bleibt jedoch das Spielzimmer, in dem sie sich mit Kostümen in die Struwwelpeter-Figuren verwandeln können. Für Kinder, die



nicht mit den Geschichten als Druckmittel der Erziehung eingeschüchtert wurden, ist das Eintauchen in die Struwwelpeter-Welt ein großer Spaß. Mit der großen Plastikschere in der Hand darf Kind als »Schneider« aus der Däumelutscher-Geschichte im Spiel auch einmal »böse« sein. Als Struwwelpeter in rotem Kostüm und Perücke kann man wunderbar frech sein und jegliche gute Erziehung verweigern – und das macht einfach Spaß und schafft ein Ventil für so manchen Erziehungsärger der Kinder.

Die aktuelle Sonderausstellung »Das Weihnachtsgeschenk. Struwwelpeters Entstehung« (bis 30. Mai 2010) beleuchtet den kulturhistorischen Hintergrund der weltberühmten Episoden. »Der Struwwelpeter« war 1844 als Weihnachtsgeschenk für Heinrich Hoffmanns dreijährigen Sohn Carl entstanden. Dem Papa hatte das Angebot an langweiligen Kinderbüchern im Buchhandel missfallen. Die Spuren hinter den Geschichten führen zu kuriosen Haarwuchsmitteln, gefährlichen Zündhölzern, frechen Hasen, erbitterten Hungerstreikenden, medizinischen Debatten und frühen Flugpionieren. Kinderbücher und Spielzeugexponate lassen in der Ausstellung die Kinderwelt der Biedermeierzeit lebendig werden.

Nach dem Rundgang durch die Ausstellung decken sich viele Besucher mit Struwwelpeter-Souvenirs im Museumsshop ein. Sachkundig beraten, finden viele Produkte aus der Werkstatt für behinderte Menschen der frankfurter Werkgemeinschaft ihre Käufer – vom Struwwelpeter-Hampelmann-Set für kreatives Basteln und Spielen bis zu Tassen und Tellern mit Struwwelpeter-Motiven. Zum Bestseller für Kinder entwickelte sich im Hoffmann-Jubiläumsjahr ein Struwwelpeter-Malbuch. Von der Idee über die Gestaltung bis zu Druck und Herstellung wurde das Buch von Museum und Werkstatt gemeinsam konzipiert und realisiert. So profitieren viele Menschen auf unterschiedliche Art vom musealen Erhalt der Erinnerung an einen großen Frankfurter.

Heinrich Hoffmann und sein Struwwelpeter bleiben auch nach dem Ende des Jubiläumsjahrs unvergessen durch das Engagement der frankfurter werkgemeinschaft und ihres Struwwelpeter-Museums.



Struwwelpeter-Museum/ Heinrich-Hoffmann-Museum

Schubertstraße 20
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 747969
Info@struwwelpeter-museum.de
www.struwwelpeter-museum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr

Eintrittspreise:

Kinder ab 7 Jahre 1,- Euro; Erwachsene 3,- Euro;
ermäßigt 2,- Euro.
U6/U7-Station »Westend« oder
U4-Station »Bockenheimer Warte«

Die **frankfurter werkgemeinschaft** trägt als gemeinnütziges Sozialwerk der Behindertenhilfe vielfältige Angebote zur Versorgung, Betreuung und Unterstützung psychisch erkrankter und behinderter Menschen in Frankfurt am Main.

frankfurter werkgemeinschaft e.V.

Musikantenweg 56-58
60316 Frankfurt am Main
Telefon 069 9494767-0
fwg@fwg-net.de
www.fwg-net.de

BEATE ZEKORN-VON BEBENBURG leitet seit 1991 das Heinrich-Hoffmann-Museum, das seit der Neueröffnung im Februar 2007 Struwwelpeter-Museum heißt. Sie studierte Germanistik mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendbuchforschung, Ethnologie und Kunstgeschichte.
E-Mail b.zekorn@fwg-net.de





ICH WERDE, WIE IKARUS

DER SCHMERZ

Ich gebe Dir mein Herz
 Und Du verletzt mich,
 Indem Du ein Messer hineinstößt
 Ich gebe Dir meinen Körper
 Aber du willst mehr
 Und verletzt mich noch einmal,
 Weil Du nicht weißt,
 Was Liebe bedeutet

WARSCHAU, 15.06.95

DIE WIRKLICHKEIT

Irgendwann kommt ein solcher Tag
 An dem alle Traurigkeiten platzen werden
 Obwohl es nur ein kurzer Moment sein wird
 Werde ich die Sonne in meine Hände nehmen
 Und erwärme erfrorene Träume
 Ich werde ihnen erlauben das Tageslicht zu sehen
 Ich werde, wie Ikarus zum Himmel gleiten
 Und wenn ich ein bisschen Glück habe
 Finde ich Linderung für alle Tage

WARSCHAU, 27.01.98

NOEMI THALHEIM

»Geboren wurde ich 1978 in Warschau. In meiner Kindheit nahm mich mein Vater auf Reisen mit. Nach zwei Jahren in Deutschland begann ich zunächst in meiner Heimat, auf Polnisch Gedichte zu schreiben. Ich studierte zunächst in Warschau, kehrte dann nach Frankfurt am Main zurück und schrieb in deutscher Sprache. Als Jugendliche erkrankte ich an einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. Meine Gedichte sind ein Versuch, meine Gefühle auszudrücken.«



GEDICHTE VON NOEMI THALHEIM

ZUM HIMMEL GLEITEN

HOFFNUNG UND VERZWEIFLUNG

Ich heiÙe Hoffnung
Und Du?
Ich bin Verzweiflung
Warum Hoffnung?
Warum?
Weil ich auf Besseres hoffe
Und warum heiÙt Du Verzweiflung?
Weil ich nichts mehr habe,
Woran ich mich halten kann
Stimmt doch gar nicht
Es gibt immer etwas im Leben,
Worüber man sich freuen kann

FRANKFURT AM MAIN, 7.07.01

AUSSICHTSLOS

Der erste Stich
Das Blut flieÙt
Aufgerissene Haut
Besmierter Pulli
Das Leben ohne Sinn
Die Zukunft ohne Aussichten
Der nächste ging ins Herz
Das Aus war dringend nötig
EICHBERG, 2.07.07

DIE FRAGEZEICHEN

Die Erde und die Sonne
Der Himmel und der Mond
Du und ich
Das sind zwei große Fragezeichen
Über die Erde und die Sonne
Über den Himmel und den Mond
Über dich und mich

WARSAU, 22.12.95

KEIN ENDE

Ein Totschlag
Was?
Lebe ich nicht mehr?
Du stehst am Grab
Und trauerst sehr
Es ist kein Ende
Ich bin noch da
Ich lebe weiter
Und das ist wahr

FRANKFURT AM MAIN,
15.06.99

Notizen

■ Wege aus der Sucht

Die Klinik Hohe Mark eröffnet in Frankfurt am Main ein neues Angebot zur teilstationären Suchtbehandlung. Damit kommt zu der stationären Suchtbehandlung in Oberursel und der bereits bestehenden ambulanten

Suchtsprechstunde in der Psychiatrischen Ambulanz der Klinik Hohe Mark in der Frankfurter Burgstraße eine weitere Säule hinzu. Unter dem Motto »Wege aus der Sucht« verfügt die Klinik Hohe Mark damit über ein komplexes suchtmmedizinisches Behandlungsangebot. Hierzu schreibt der zuständige Chefarzt der Abteilung Sozialpsychiatrie und Suchtmedizin Dr. Dietmar Seehuber in seiner Konzeption: »Medizinische Rehabilitation heute ist ein differenziertes, flexibles Versorgungssystem, in dem die Vorteile stationärer, teilstationärer und ambulanter Behandlung im Sinne einer individualisierten Behandlungsplanung miteinander verknüpft werden können. Dabei werden neben körperlichen und psychischen Störungen auch soziale Faktoren sowohl strukturell als auch inhaltlich-therapeutisch umfassend berücksichtigt.« Mit diesem Konzept werden medizinische Synergieeffekte von Krankenkassenleistungen und Leistun-



gen der Rentenversicherungsträger erzielt. Auch die baulichen Fördermittel des Landes Hessen zur Ermöglichung u. a. auch suchtmmedizinischer Krankenhausleistungen in der Klinik Hohe Mark werden indirekt mit den ansonsten separaten Leistungen der Rentenversicherung für die Suchtmmedizinische Rehabilitation verzahnt. Besonders vorteilhaft ist eine Tagesreha dann, wenn suchtkranke Menschen:

- sich dem täglichen Dialog mit der häuslichen Situation aussetzen wollen,
- bereits ausreichende Fähigkeiten vorhanden sind, außerhalb der Therapiezeiten abstinent zu bleiben,
- Partner und Angehörige diese Behandlungsform unterstützen,
- in ihren Alltag eingebunden bleiben wollen,
- die häuslichen Verpflichtungen eine stationäre Rehabilitation erschweren.

Das Konzept sieht eine zwölfwöchige Rehabilitation an sechs Tagen der Woche, von morgens bis abends, vor. Eine Kostenzusage der DRV Bund, DRV Hessen, der Krankenkasse oder einem anderen Kostenträger ist Voraussetzung für die Aufnahme.

Klinik Hohe Mark, TagesReha Frankfurt, Burgstraße 106, 60389 Frankfurt am Main, Telefon 069 244323- 2100, Fax 069 244323- 2105, sucht@tagesreha-ffm.de, www.hohemark.de

■ Weniger Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen

Im Jahr 2008 wurden in Hessen knapp 4.300 Hilfen für seelisch behinderte oder von seelischer Behinderung bedrohte junge Menschen geleistet, gut zwei Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Wie das Hessische Statistische Landesamt mitteilt, dauerten Ende 2008 noch gut 2.800 Hilfen an. Knapp 1.300 Hilfen wurden im Jahre 2008 begonnen. Rund 43 Prozent der Hilfen wurden in einer Einrichtung über Tag und Nacht geleistet; 57 Prozent der Hilfen erfolgten ambulant, teilstationär oder bei einer Pflegeperson. Hauptzielgruppe war bei Beginn der Hilfe die Acht- bis unter 13-Jährigen mit fast 48 Prozent. Rund 83 Prozent aller Hilfeempfänger waren bei Beginn der Hilfe minderjährig. Mit gut zwei Dritteln wurden die Hilfen vor allem Jungen zuteil. Die Hilfen werden jungen Menschen gewährt, wenn deren seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist. Die Hilfe kann sowohl ambulant, durch Unterbringung bei einer geeigneten Pflegeperson oder in stationären Einrichtungen erfolgen. Bei Kindern im Vorschulalter wird die Hilfe bevorzugt durch Unterbringung in einer integrativen Tagesbetreuung gemeinsam mit nicht behinderten Kindern geleistet. Für Schulkinder können unter anderem Kurse für Leserechtschreibschwäche

(Legasthenie) und Rechenschwäche (Dyskalkulie) gewährt werden.

Hessische Statistisches Landesamt, Telefon 0611 3802-221, jugendhilfe@statistik-hessen.de, www.statistik-hessen.de

■ Wetzlar: Unabhängige Beschwerdestelle in der Sozialpsychiatrie nimmt Tätigkeit auf

Im Herbst letzten Jahres hat für den Bereich der Sozialpsychiatrie im Lahn-Dill-Kreis eine unabhängige Beschwerdestelle ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie soll psychisch erkrankten Menschen und deren Angehörigen zur Verfügung stehen. Bei Problemen mit Behandlungs- oder Umgehensweisen von Ärzten, Betreuern oder Mitarbeitern der ambulanten, teilstationären und stationären Versorgungsdienste können sich betroffene Menschen an die Beschwerdestelle wenden. Diese Stelle hat sich zur Aufgabe gemacht, schlichtend und vermittelnd zur Bereinigung der Konflikte zu führen. Sie ist mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt und arbeitet für die Nutzer kostenfrei. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht. Jeweils am vierten Donnerstag im Monat von 13:30 Uhr bis 15:30 Uhr gibt es eine Sprechstunde: Sie findet statt in Wetzlar im Zentrum für Eingliederungshilfe und Beratung, Turmstraße 7, Sozialraum 1. Stock, Tel. 06441 407-1404 und in Herbborn in der Abteilung Gesundheit, Schlossstraße 20, Zimmer 313, Tel. 02771 407-1649. Der seit fünf Jahren bestehende Triolog-Stammtisch von Psychiatrie-Erfahrenen, Angehörigen, engagierten Bürgerinnen und Bürgern und professionell Tätigen hat mit seiner

Devise »Auf eine Augenhöhe kommen« als Initiator gewirkt. Der Gemeindepsychiatrische Verbund des Lahn-Dill-Kreises wird die notwendigen Arbeitshilfen bereitstellen.

Stadt Wetzlar, Büro des Magistrats, Ernst-Leitz-Straße 30, 35578 Wetzlar, Telefon 06441 99-1070, info@wetzlar.de, www.wetzlar.de

Wenn die Arbeitnehmerseele streikt

Psychische Krankheiten sind nach wie vor ein Tabuthema, haben sich aber längst zu einer Volkskrankheit entwickelt. Das meldet die Bertelsmann Stiftung als Ergebnis ihres aktuellen Gesundheitsmonitors. Bei der Umfrage habe jeder dritte Berufstätige angeben, unter psychischen Belastungen zu leiden. Außerdem gehe jeder fünfte Deutsche einmal im Jahr wegen psychischer Probleme zum Arzt. Und in Zeiten der Wirtschaftskrise verstärkten sich die Symptome noch. So hätten 52 Prozent der Befragten in befristeten Arbeitsverhältnissen erklärt, unter der prekären Situation psychisch zu leiden. Doch nicht nur die Gegenwart, sondern

auch die Zukunft plagt laut Studie viele Beschäftigte: 46 Prozent hätten Angst, ihren Job zu verlieren. 50 Prozent quäle die Sorge, dass neue Technologien sie überflüssig machen. 41 Prozent sähen die Gefahr, dann keine Stelle mehr zu finden. All das erhöhe das Risiko seelischer Beschwerden. Darüber hinaus leide die Arbeitnehmerpsyche unter schwierigen Arbeitsbedingungen. Bei der Befragung sei herausgekommen, dass 42 Prozent der Beschäftigten, die mehr als fünf Tage die Woche arbeiten, häufiger psychisch erkranken. Dasselbe gelte für 38 Prozent der Mitarbeiter, deren täglicher Arbeitsweg mindestens eine halbe Stunde beträgt. Das Erkrankungsrisiko setzt sich laut Studie beim Betriebsklima fort. So hätten 47 Prozent der Befragten angegeben, bei häufigerer oder längerer Krankenschreibung zu fürchten, man entziehe ihnen Vergünstigungen. Für den repräsentativen Gesundheitsmonitor befragte die Bertelsmann Stiftung 1.500 Personen.

www.gesundheitsmonitor.de



Seit Ende letzten Jahres werden die rund 1.700 Exemplare jeder Ausgabe der »Treffpunkte« von der Tagesstätte der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main in Sachsenhausen verschickt. Die Einzelexemplare und Sammelpakete werden von Besucherinnen und Besuchern im Rahmen eines kleinen Zuverdienstprojektes eingetütet, mit Adressen versehen und auf den Weg zu den Empfängern gebracht.

»In jedem Menschen ist etwas von allen Menschen«



Georg Christoph Lichtenberg

deutscher Naturwissenschaftler und Schriftsteller (1742—1799)

Jeder Zehnte auf soziale Mindestsicherung angewiesen

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, erhielten am Jahresende 2007 in Deutschland 8,1 Millionen Menschen Transferleistungen der sozialen Mindestsicherungssysteme. Damit war jeder zehnte in Deutschland lebende Mensch (9,8%) auf existenzsichernde finanzielle Hilfen des Staates angewiesen. Insgesamt wurden 2007 für diese Leistungen 41,6 Milliarden Euro ausgegeben. Die Transferleistungen der sozialen Mindestsicherungssysteme sind finanzielle Hilfen des Staates, die zur Sicherung des grundlegenden Lebensunterhalts dienen. Dazu zählen das Arbeitslosengeld II (SGB II), die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (SGB XII), die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII), die Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und die Leistungen der

Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz. Der mit Abstand größte Teil der Personen, die Mindestsicherungsleistungen beziehen, und damit auch der größte Teil der Ausgaben, entfiel den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zufolge auf das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld. Diese beiden Leistungen werden umgangssprachlich auch als »Hartz-IV« bezeichnet. Arbeitslosengeld II erhalten erwerbsfähige Personen zwischen 15 und 64 Jahren, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Ihre im Haushalt lebenden nicht erwerbsfähigen Familienangehörigen (vor allem Kinder) bekommen Sozialgeld. Insgesamt rund 7,0 Millionen Menschen waren am Jahresende 2007 auf »Hartz-IV-Leistungen« angewiesen.

Statistisches Bundesamt, Gustav-Stresemann-Ring 11, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611 75-0, Fax 0611 753976, info@destatis.de, www.destatis.de

Psychosozialen Dienste Heddernheim sind umgezogen



Die Psychosozialen Dienste Heddernheim des Sozialwerks Main Taunus e. V. sind seit dem 16. November 2009 in neuen Räumlichkeiten zu finden, und zwar im Oberschelder Weg 6, 60439 Frankfurt am Main. Das

neue Domizil befindet sich im 1. Stock des Hinterhauses. Hier gibt es die Angebote der Begegnungsstätte, der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle sowie des Betreuten Einzelwohnens. Erreichbar sind die Psychosozialen Dienste Heddernheim unter der neuen Telefonnummer 069 2017419-10. Die Beratungsstelle hat unverändert die Telefonnummer 069 95822535. Die Psychosozialen Dienste Dornbusch bleiben weiter in der Eschersheimer Landstraße 295, die Tagesstätte und die Geschäftsstel-

le Sozialwerk Main Taunus in der Heddernheimer Landstraße 144. Das Sozialwerk Main Taunus erweitert auch sein Angebot in Bezug in der Tagesstätte für psychisch kranke Erwachsene. Im Fokus der Tagesstätte »Oberschelder Weg« steht die Arbeitstherapie in den Bereichen Küche und Hauswirtschaft. Ergänzt wird das Programm durch Gruppenangebote, die die Besucher bei der Freizeitgestaltung und der sozialen Interaktion unterstützen. Die wesentliche Aufgabe der Tagesstätte

ist es, psychisch kranken Erwachsenen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Ein weiteres Ziel ist es, die Besucher dabei zu unterstützen, mit den Auswirkungen ihrer Erkrankung besser zurechtzukommen und ihnen beim Erhalt oder Zugewinn von Selbstständigkeit zu helfen, um so ihre Lebensqualität zu verbessern. Erreichbar ist die Tagesstätte mit der U-Bahn U1, Haltestelle Heddernheimer Landstraße. Das Foto zeigt das Team der Tagesstätte (sitzend: Julia Bürger, von links: Juliane

Die »Treffpunkte«

sind ein Forum für alle Beteiligten in der ambulanten, teilstationären und stationären Psychiatrie sowie in der Sozialpsychiatrie. Die Zeitschrift berichtet über allgemeine Entwicklungen; das besondere Gewicht liegt auf regionalen Aspekten der Rhein-Main-Region.

Der Jahresbezugspreis für ein Einzelabonnement der »Treffpunkte« beträgt 12,- Euro (zuzüglich 5,- Euro Versandkostenpauschale). Wer die Zeitschrift besonders unterstützen möchte, kann sich zu einem Förderabonnement entschließen: ab 20,- Euro im Jahr wird dafür jede Ausgabe ins Haus geliefert. Die Ausgaben sind einzeln zum Heftpreis von 5,- Euro erhältlich.

Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V.,
Holbeinstraße 25-27
60596 Frankfurt am Main
Telefon 069 96201869
Fax 069 627705
gst@bsf-frankfurt.de
www.bsf-frankfurt.de

»Sektor Süd«

In Frankfurt am Main ist das Stadtgebiet bei den Hilfen für psychisch kranke Menschen in vier Versorgungsgebiete aufgeteilt. Der Sektor Süd von Frankfurt am Main umfasst nach diesem Konzept hauptsächlich die Stadtteile südlich des Mains, also Schwanheim, Goldstein, Niederrad, Sachsenhausen, Oberrad – eben »Dribbdebach«, wie Einheimische sagen. Für die psychiatrische Pflichtversorgung dieser Stadtteile ist das Zentrum der Psychiatrie der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main zuständig sowie die Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V.

Treffpunkte 1/2009



»Psychiatrie wissen«

Woher wissen wir, was wir wissen? Stephan von Nessen, 1. Vorsitzender der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e. V. und Assistenzarzt in einer psychiatrischen Institutsambulanz, versucht eine Antwort auf diese Frage am Beispiel von Beipackzetteln von Medikamenten für psychisch kranke Menschen. Drei Viertel aller Patienten lesen nach einer Studie die Packungsbeilagen ihrer Medikamente. Die Hälfte von ihnen versteht aber deren Sinn nicht. Aus Verunsicherung und Angst heraus landen deshalb viele Medikamente im Müll. Der sinnvollste Rat, den man deshalb Patienten geben kann, lautet: Suchen Sie das vertrauensvolle Gespräch mit Ihrem Arzt!

Treffpunkte 2/2009



Fischer, Alexander
Bilgmann, Eva Stürmer).
Das Sozialwerk Main Taunus e. V. arbeitet seit 1975 in der gemeindepsychiatrischen Versorgung der Stadt Frankfurt am Main. Der als gemeinnützig anerkannter Verein unterhält verschiedene Einrichtungen für psychisch kranke Menschen, insbesondere in den nördlichen Stadtteilen von Frankfurt am Main.

Sozialwerk Main Taunus e. V.,
Hedderheimer Landstraße 144,
60439 Frankfurt am Main,
Telefon 069 958225-30
www.smt-frankfurt.de

Offenbacher müssen dreimal am Tag Menschen sehen

Mit einer Feierstunde wurde Ende letzten Jahres in der Grazer Straße 8 in Offenbach-Bieber das LEBENS-RÄUME-Nachbarschaftshaus nach eineinhalbjähriger Bauzeit eröffnet. Vor rund 50 Festgästen würdigte Bürgermeisterin und Sozialdezernentin Birgit Simon in ihrer Grußansprache das »neue Wohnkonzept und die ökologischen Standards des Hauses«, in dem für Menschen mit seelischen Erkrankungen ein nachbar-

schaftliches Wohnen ermöglicht werde. Prof. Dr. Ansgar Klimke, Chefarzt der Psychiatrischen Klinik in Offenbach und Vorsitzender des Vereins LEBENS-RÄUME, betonte die Bedeutung der »Einbettung in das soziale Umfeld« für Menschen mit Handicaps. Sie seien mit ihren Beeinträchtigungen in der Öffentlichkeit oft nicht erkennbar und bräuchten umso dringlicher regelmäßige Ansprache. Er leitet daraus eine soziale und menschliche Verpflichtung ab und betont, dass insbesondere psychisch erkrankte

Menschen Versorgungsstrukturen benötigten, in denen sie sich zur Normalität entwickeln könnten. Der Mensch müsse dreimal täglich einen Mitmenschen sehen und in soziale Interaktion treten können, gesunde wie kranke. LEBENS-RÄUME-Geschäftsführer Klaus Liedke sprach in seiner Rede von den existentiellen Bedürfnissen der betroffenen Menschen, für die neben den konkreten Hilfen wie ärztliche Behandlung, alltagsbegleitende Unterstützung und Arbeitsangebote nicht zuletzt eine

»Sprachspiele«

Wirklichkeit wird durch Sprache hergestellt, aufrecht erhalten und aufgelöst, meint der Marburger Psychologe und Psychotherapeut Klaus G. Deissler. Auch die Feststellung »psychischer Probleme« beruhe auf Gesprächen zwischen Arzt, Patient und dessen Angehörigen. Aus diesen »Sprachspielen« leitet der Psychiater eine »objektive Diagnose« her, die dann der weiteren »Behandlung« des Patienten dient. Eine Auflösung psychiatrischer »Probleme« könne deshalb ebenfalls durch Sprache versucht werden. Solche alternative Formen von Kooperationen und Verhandlungen zwischen den am Problem beteiligten Partnern können die bisherigen Formen psychiatrischer Praxis ergänzen oder gar ersetzen.

Treffpunkte 3/2009



»Gegen die Tyrannei der Normalität«

Im 21. Jahr ist die Frankfurter Psychiatriewoche endgültig erwachsen geworden. Über 40 Veranstaltungen präsentierten im September 2009 öffentlich, was Fachkräfte und Organisationen sonst zumeist hinter verschlossenen Türen an Angeboten für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und ihre Angehörigen bereithalten. Gemeinsames Ziel der Termine, die von den Verantwortlichen großteils neben ihren sonstigen Aufgaben organisiert wurden: Über Aspekte der Prävention und Therapie psychischer Erkrankungen zu informieren und auf die Belange psychisch erkrankter Menschen aufmerksam zu machen.

Treffpunkte 4/2009



Im nächsten Heft:

Treffpunkte 2/2010

»Kultur und Psychiatrie«



Die Deutschen sind vielleicht nicht mehr das Volk der Dichter und Denker, aber ein Volk von Kulturfans. So verzeichneten im letzten Jahr allein die Kunstmuseen rund 21 Millionen Besucher – soviel wie die 1. und 2. Fußball-Bundesliga zusammen. Auch für viele Menschen mit einer psychischen Krankheit ist Kultur und Kunst eine Hoffnung. Entweder, weil sie durch kulturelle Erlebnisse wieder wagen, an sich und ihre Gefühle zu glauben; oder weil sie selbst kulturell tätig werden. In vielen Diensten und Einrichtungen der Psychiatrie spielt deshalb das kulturelle Angebot eine bedeutsame Rolle.

Wohnumgebung, die den Menschen gut tut, von großer Bedeutung sei. Heute brauche es Wohngelegenheiten insbesondere für Menschen, die nicht allein sein wollen und zugleich doch eine eigene Wohnung wünschten. Mit dem neuen Nachbarschaftshaus sei versucht worden, beides zueinander zu bringen und es sei auch gut dafür gesorgt, dass die Hausbewohner vor Ort eine Ansprechperson für ihre Probleme und Fragen haben werden. Die Appartements des Nachbarschaftshauses sind mit 35 Quadratmeter bewusst klein gehalten, wodurch Versorgungs- und Kostenaufwand für den Einzelnen trotz hoher Standards in Grenzen gehalten werden können. Für die Ansprachemöglichkeit vor Ort wird eine kleine Betreuungspauschale erhoben. Die Appartements sind neben einer Kochzeile und Essbereich, der zum Laubengang gelegen ist, mit Nasszelle und einen geräumigen Wohn- und Schlafraum ausgestattet.

Lebensräume, Verein und Betreuungsgesellschaft, Starckenburg-ring 31, 63069 Offenbach, Telefon 069 838316-0, E-Mail info@leb-of.de www.lebensraeume-of.de

Memorandum zur Anwendung von Antipsychotika

Im September letzten Jahres führte die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie in Berlin die Tagung »Richtig eingestellt? Gratwanderung Neuroleptika!« durch. Unter der Beteiligung namhafter Referenten aus dem In- und Ausland wurde das Thema ausführlich dargestellt und diskutiert. Deutlich wurde, dass die bisher übliche Praxis der Neuroleptikabehandlung nicht sein

muss. Neue und unabhängige Untersuchungen stellen dar, dass die Behandlung mit weniger hohen Medikamentendosen, weniger Medikamentenmix, mehr psychotherapeutischen und sozialtherapeutischen Maßnahmen durchgeführt werden kann. In einem Memorandum zur Anwendung von Antipsychotika werden zehn Forderungen zu einer veränderten Praxis beschrieben. Das Memorandum steht im Internet kostenlos zum Herunterladen zur Verfügung.

www.psychiatrie.de/dgsp/article/Memorandum_der_DGSP.html

Literatur

Psychiatrisches Alphabet

Wer sich von Wörterbüchern faszinieren lässt, dem Wörterbuch der deutschen Sprache, dem Wörterbuch der übernommenen Ideen (Haffmans-Verlag, 1987), Joachim Heinrich Campe's Bilder-Abeze (1806, Insel-Verlag 1975), der mag sich auf



dieses einlassen: Von A wie Aufrichtigkeit bis Z wie Zuverlässigkeit geben 26

kurze Texte, zunächst erschienen als Kolumnen in Holland, kalendergeschichtenartig Denkanstöße aus dem ganz und gar nicht nur psychiatrischen Alltag. Der Autor war Ärztlicher Direktor des Landeskrankenhauses Merzig, betrieb in 20 Jahren dessen Auflösung und parallel den Ausbau gemeindepsychiatrischer Versorgungsangebote und blieb danach Chefarzt der neu eingerichteten Psychiatrie am Merziger Allgemeinkrankenhaus. Kunst und Psychiatrie ist eines seiner beruflichen Lebensthemen. Jeder in der Psychiatrie Tätige kann psychiatrische Alphabete buchstabieren, von A wie Angst bis Zorn und sonstige Zumutungen. Verachten, verbrennen, vergiften, verkennen, verletzen, verzweifeln und wieder Mut schöpfen. Zagen, zaudern, zögern, Zweifel und Zukunft. Die nur 26 Buchstaben unseres Alphabets eröffnen eine Schatzkiste. Übrigens auch für Schreibwerkstätten. Das psychiatrische Alphabet ist ein leises, verstörendes, sehr persönliches Büchlein, im Taschenformat zum Schmökern. Der Verfasser zu seiner Entstehungsgeschichte: Er habe eine Artikelserie übernommen, eben das psychiatrische Alphabet, »in dem ich alles das darstellen wollte, was notwendig ist, um das Leben menschlicher zu machen«.

Erika Sandler

Erika Sandler arbeitet in der Vitos Hochtaunus GmbH im Sozialdienst des Waldkrankenhauses Köppern, Fachbereich Allgemeine Psychiatrie.

Wolfgang Werner:

Psychiatrisches Alphabet. Paranus-Verlag, Neumünster 2009. 80 Seiten. 9,80 Euro ISBN 978-3-940636-05-

Silberstreifen am Horizont



Zwischen Träumen und Wachen wandeln Gedanken schattenhaft durch das lyrische Ich, streifen die immerwährenden Fragen um Leben und Sterben, Leiden und Glück. Petra Müller wurde 1959 im Saarland geboren und lebt seit 1981 in Frankfurt am Main. Sie arbeitete als Sprechstundenhilfe und Pflegehelferin und widmet sich seit einigen Jahren vornehmlich der Literatur. Von Einsamkeit spricht die Autorin in ihren Gedichten, von Sehnsucht, Verzweiflung, Melancholie und malt ihr zum Trotz und trotz aller Bedenken Silberstreifen am Horizont. Traumwandlerisch, wie auf Zehenspitzen, streift sie durch Lebensräume und Lebenszeit, sehnd und suchend, voll Hoffen und Bangen, Lebensfreude und ehrlichem Dank. Mit Farben spielt sie, mit Formen und Worten und Antagonismen des menschlichen Seins und schöpft und schenkt Kraft aus der Welt ihrer Träume, weist Sorgen die Tür und lässt Ruhe hinein.

Petra Müller:

Der Aufgang und der Untergang der Worte. Medu Verlag, Dreieich 2009. 54 Seiten. 8,95 Euro. ISBN 978-3-938926-96

»Es ist normal, verschieden zu sein«

Das Erleben psychose- und depressionserfahrener Menschen allgemeinverständlich darstellen, will die Broschüre »Es ist normal, verschieden zu sein«. Erreicht werden soll dadurch, dass künftig die Betroffenen selbst und ihr Erleben ernst genommen werden. Wie unterschiedlich insbesondere Psychosen erlebt werden können, verdeutlichen die Sprachbilder und die zitierten Aussagen betroffener Menschen. Die Erfahrung lehrt, so das Vorwort der Veröffentlichung, dass nicht die medikamentöse Verdrängung, sondern allein die in ihren Zusammenhängen zu vorausgegangenen Lebenskrisen verstandenen Inhalte der Psychosen und Depressionen echte Heilung ermöglichen. Herausgegeben wird die Schrift von verschiedenen Psychiatrieorganisationen, unter anderem dem Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener, des Dachverbands Gemeindepsychiatrie und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie.



Die 36-seitige Broschüre ist kostenfrei auf der Website der Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener Niedersachsen e.V. abrufbar.

www.lpen-online.de/pdf/es_ist_normal_verschieden_zu_sein.pdf

Film



Wenn das Leben entgleitet

Helen hat all das, wovon viele nur träumen – eine wunderbare Tochter, einen liebevollen Ehemann, sie hat Erfolg im Beruf und steht im Mittelpunkt eines großen Freundeskreises. Doch als sie Depressionen bekommt, droht sie den Halt zu verlieren. Mann, Familie, Freundeskreis, es gibt niemanden, der sie auffangen könnte. In ihrer Verzweiflung wendet sie sich von allen ab, die sie lieben. Nur zu einer geheimnisvollen jungen Frau fühlt sie sich hingezogen. Sie scheint ein ähnliches Schicksal zu haben, doch kann sie Helen helfen, ihre Krankheit zu besiegen? »Helen« ist ein Film über eine Frau, die um ihr Leben und ihre Familie kämpft; über ihre Reise in die Hölle und zurück. Die erschütternde Liebesgeschichte erzählt von Freundschaft, Mut, Hingabe und von der Macht der Liebe über den Tod. »Helen« ist der erste englischsprachige Spielfilm der deutschen Regisseurin und Autorin Sandra Nettelbeck. Die internationale Kinoproduktion mit Ashley Judd (Heat, Die Jury) in der Titelrolle kam Ende letzten Jahres in die Kinos. In einigen Kinos steht der Spielfilm noch auf dem Programm und demnächst soll es ihn auch als DVD geben.

Helen. Buch und Regie: Sandra Nettelbeck. Verleih Warner Bros. Pictures Germany.

Termine



Grundinformation Psychiatrie – Basiskurs

Beginn **3. März** 2010 in Düsseldorf (weitere Termine: 26.3., 13.4., 16.4., 22.4., 27.4., 5.5., 11.5. und 18.6.2010). Arbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrie Rheinland e. V. (AGpR), Fuldastraße 31, 47051 Duisburg, Telefon 0203 30036-28 Fax: 0203 3003620, persien@agpr-rheinland.de www.agpr-rheinland.de



Stimmen verstehen. Praktische Anleitung zum Umgang mit dem Stimmenhören

5. und 6. März 2010 in Frankfurt am Main. Seminargebühr Mitglieder 145,- Euro, Nichtmitglieder 190,- Euro, Psychiatrie-Erfahrene 30,- Euro; zuzüglich Tagungshaus-Pauschale Verpflegung und Übernachtung 110,- Euro. Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e. V., Zeltinger Straße 9, 50969 Köln, Telefon 0221 511002, Fax 0221 529903, dgsp@netcologne.de www.psychiatrie.de



Rehabilitation psychisch Kranker in der Region und mit der Region:

Fallbesprechung und Reflexion praktischer Arbeit. **20. und 21. April** 2010 in Berlin. Seminargebühren: keine. Unterkunft und Verpflegung: ca. 100,- Euro. Reha-Akademie, Waldenburger Ring 44, 53119 Bonn, Telefon 0700 73422523, Fax 0700 73422522, info@reha-akademie.de www.reha-akademie.de



Öffentlichkeitsarbeit für psychiatrische Kliniken

19. bis 21. Mai 2010 in Kloster Irsee. Schwäbisches Tagungs- und Bildungszentrum, Klosterring 4, 87660 Irsee, Telefon 08341 906-603, staedele@bildungswerk-irsee.de www.bildungswerk-irsee.de



Jahrestagung 2010 des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener (BPE)

8. bis 10. Oktober 2010 in Kassel. www.bpe-online.de



Sieben Fragen an Hélène Bister

Nach einer Ausbildung als Krankenschwester studierte Hélène Bister Sozialarbeit. Da sie einen Nebenjob suchte und die Klinik Hohe Mark durch die Ausbildung kannte, fing sie dort an, als studentische Aushilfe zu arbeiten – mit dem Ziel, dort auf keinen Fall als sechs Wochen zu bleiben. Die Arbeit in der Psychiatrie begeisterte sie jedoch immer mehr, wurde neben der europäischen Sozialarbeit zum Studienschwerpunkt. In der Institutsambulanz im Frankfurter Nordend ist sie seit zwei Jahren tätig. Zuvor arbeitete sie für ein Dreivierteljahr beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften. Hélène Bister hat zwei Kinder, drei und sechs Jahre alt.

1. Was ist gut an der psychosozialen Versorgung in Frankfurt am Main?

Die psychosoziale Versorgung in Frankfurt ist weit ausgebaut und gut vernetzt. Durch die Sektorenaufteilung ist die Versorgung im Gesundheitssystem recht übersichtlich. Auch eine Vernetzung zwischen den einzelnen Institutionen ist vorhanden. Regelmäßige Kooperationstreffen tragen dazu bei.

2. Was müsste in der psychosozialen Versorgung in Frankfurt am Main dringend verbessert werden?

Die psychosoziale Versorgung ist übersichtlich, es muss sich allerdings länger damit beschäftigt werden, um dies zu durchschauen. Es müsste durchschaubarer sein - vielleicht ein Handbuch für Anfänger geben. Auch die ganzen Angebote - Rehas, Wohnheime, zuständige Ämter etc. - es ist ein großes Wirrwarr, aber ich denke, nicht nur in Frankfurt am Main. Ich würde mir zudem wünschen, dass (psychisch) kranke Menschen mehr ins normale Leben integriert werden. Es ist gut, dass es viele Angebote für spezielle Bedürfnisse gibt, dadurch entsteht aber auch eine gewisse Stigmatisierung. Patienten wünschen sich oft gerade Freizeitangebote, die nicht nur für psychisch kranke Menschen sind, und außerdem bezahlbar sein sollen. Ist nicht einfach zu finden. Das heißt, es fehlen bezahlbare Angebote für alle.

3. Welches psychosoziale Angebot ist viel zu wenig bekannt?

Schwierige Frage. Ich finde, dass einige Angebote nicht bekannt sind, da es so viele sind. Eine Umfrage unter Betroffenen wäre da sicher hilfreich.

4. Welchem Buch wünschen Sie viele Leserinnen und Leser?

»Die Päpstin« von Donna W. Cross - spannendes Buch.

5. Welchen Film haben Sie zuletzt gesehen?

»Willkommen bei den Schtits« - eine Komödie über einen Südfranzosen in Nordfrankreich. Musste sein, da ich dort im Norden geboren bin.

6. Sie haben plötzlich einen Tag frei — was würden Sie gerne machen?

Erst mal schlafen, dann gemütlich frühstücken und all das machen, wozu ich sonst nicht komme- vielleicht auch einfach gemütlich in die Stadt - einen Kaffee trinken gehen - alleine oder zu zweit.

7. Die Märchenfee erscheint – Ihre drei Wünsche?

Gesundheit, glückliche Kinder und Beziehung, beruflich immer ein Stückchen erfahrener zu werden.

»Psychisch kranke und behinderte Menschen
mögen **anders denken, fühlen, handeln** -
sie sind jedoch nicht anders geartet...«

Keine Ausgabe verpassen - **Treffpunkte** abonnieren!

Christof Streidl (1939-1992)

*Gründungsmitglied der
Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie
Frankfurt am Main e.V. und
der Zeitschrift »Treffpunkte«*

Die Zeitschrift »Treffpunkte« ist ein Forum für alle Beteiligten in der ambulanten, teilstationären und stationären Psychiatrie sowie in der Sozialpsychiatrie. Die Zeitschrift berichtet über allgemeine Entwicklungen; das besondere Gewicht liegt auf regionalen Aspekten der Rhein-Main-Region.

Ihre Abonnements-Bestellkarte ist schon weg•

Dann bestellen Sie formlos bei der

Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e.V., Holbeinstraße 25-27, 60596 Frankfurt am Main

Bitte hier abtrennen 

Ja, ich abonniere ab sofort die **Treffpunkte** Frankfurter Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie.

Das Jahresabonnement kostet 12,- Euro zuzüglich 5,- Euro Versandpauschale für vier Ausgaben.

Das Abonnement kann schriftlich zum 31. Dezember jeden Jahres gekündigt werden.

Name und Vorname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Ich zahle jährlich nach Erhalt der Rechnung

Ich möchte mit einem Förderabonnement die Treffpunkte unterstützen

und zahle jährlich: _____

(Bitte gewünschten Betrag ab 20,- Euro inklusive Versandkosten eintragen.)

Ich will mich nicht selbst um die Überweisung kümmern
und stimme deshalb zu, dass die Abonnementgebühr von meinem Konto per Bankeinzug abgebucht wird.
Der Einziehungsauftrag gilt bis auf Widerruf.

Name des Kontoinhabers

Kontonummer

bei Geldinstitut

Bankleitzahl

Widerrufsbelehrung: Diese Bestellung kann ich ohne Angabe von Gründen innerhalb von zwei Wochen schriftlich bei der Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e.V. Holbeinstraße 25-27 in 60596 Frankfurt am Main widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum und Unterschrift



Druckvorstufe



Offsetdruck



Weiterverarbeitung



Mailingservice



KfZ-Beschriftungen

Die Werkstatt

Die Reha-Werkstatt Rödelheim ist eine Einrichtung zur beruflichen und sozialen Integration seelisch behinderter Menschen.

Produkte und Dienstleistungen

Als moderne Druckerei ist die Reha-Werkstatt Rödelheim ein Systemanbieter des grafischen Gewerbes. In der Druckvorstufe arbeitet die Werkstatt zur Satzherstellung, Gestaltung und elektronischer Bildbearbeitung mit modernsten Scan- und DTP-Systemen. Sie bearbeitet und belichtet gelieferte Druckdateien.

Im Offset-Druck und der Druckweiterverarbeitung werden alle notwendigen Leistungen erbracht; dazu zählen auch Satz- und Bindearbeiten.

Die Reha-Werkstatt Rödelheim übernimmt Versand-Dienstleistungen und bietet somit Komplettlösungen an – von der Satzerstellung und Gestaltung bis zur Auslieferung.

Qualität

Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bearbeitet die Werkstatt – gemäß dem Prinzip „Förderung durch Arbeit“ – die Kundenaufträge. Ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN ISO 9001: 2000 hilft bei der Aufrechterhaltung einer gleichbleibend guten Qualität.

Reha-Werkstatt Rödelheim
Biedenkopfer Weg 40 a
60489 Frankfurt am Main
Fon 069-90 74 98 0
Fax 069-90 74 98 25